

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 192.

Sonnabend, 19. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lok. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kugelschreiber-Korrekturen für die Nummer des Kugelschreibers bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geldkurse: Wechselpreise 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Pöhl in Riesa.

Die Maul- und Klauenseuche in Weibitz ist erloschen. Es werden deshalb die wegen dieses Seuchensalles für die Orte Weibitz mit Ortsteil Neumaida, Merzdorf mit selbständigem Ortsbezirk, Gröbba mit Ortsteil Neugröbba und selbständigem Ortsbezirk Gröbba, Pausitz und Delsitz mittels der Bekanntmachung vom 15. Juli 1911 — 2193a E — vorgeschriebenen Sperr- und Schutzmaßnahmen aufgehoben.

Für den Ort Weibitz, der nunmehr noch als Beobachtungsgebiet im Seuchensalle Delsitz, Merzdorf und Ganitz (Amtsh. Oschatz) gehört, den Ort Gröbba, der noch zum Beobachtungsgebiet in den Seuchensallen Merzdorf, Forberge und Bockra gehört und den Ort Pausitz, der noch zum Beobachtungsgebiet im Seuchensalle Delsitz gehört, sowie den als Sperrbezirk bestimmten Ort Delsitz bleiben die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — siehe Nr. 156 des Rieser Tageblattes — unter B und C bez. A, B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafordrohungen weiterhin in Geltung.

Wegen des Stadtbezirks Riesa und des Ortes Ganitz wird vom Stadtrat Riesa bez. der Kgl. Amtshauptmannschaft Oschatz das Erforderliche angeordnet werden.

Großenhain, am 18. August 1911.

2193 h E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Kaufblatt 486 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a. G. in Riesa, Zweigniederlassung der Mitteldeutschen Privatbank, Aktiengesellschaft in Magdeburg, eingetragen und weiter verlautbart worden:

Der jetzt geltende Gesellschaftsvertrag ist in der Generalversammlung vom 27. März 1900 festgesetzt und durch die Generalversammlungsbeschlüsse vom 27. März 1901, 7. September 1905, 21. März 1906, 26. März 1907, 25. Februar 1908, 29. August 1908, 15. Oktober 1909 und 7. März 1911 abgeändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art. Das Grundkapital beträgt seit der letzten Erhöhung sechzig Millionen Mark und besteht in sechszehntausend Aktien zu je eintausendfünfhundert Mark und in sechszehntausend Aktien zu je tausend Mark.

Sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber.

- a. Der Kaufmann Moritz Schütze in Magdeburg,
- b. der Kaufmann Heinrich Wiebe in Hamburg,
- c. der Kaufmann Albert Bothe in Magdeburg,
- d. der Bankdirektor Alfred Hommel in Magdeburg,
- e. der Kaufmann Josef Sander in Hamburg,
- f. der Bankdirektor Richard Schmidt in Halle,
- g. der Bankdirektor Dr. Friedrich Köhler in Magdeburg,
- h. der Bankdirektor Max Genter in Dresden,
- i. der Bankdirektor Dr. Georg Oß in Leipzig

sind und zwar die unter a, b, d, h Genannten Mitglieder, die unter c, e, f, g, i Genannten Stellvertreter des Vorstandes.

Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt in der Weise, daß Erklärungen, durch welche die Gesellschaft berechtigt oder verpflichtet werden soll, entweder

- a. von zwei Vorstandsmitgliedern oder
- b. von einem Vorstandsmitgliede und einem Prokuristen oder
- c. von zwei Prokuristen

abgegeben sind.

Stellvertreter von Vorstandsmitgliedern haben in dieser Beziehung gleiche Rechte mit den Vorstandsmitgliedern selbst.

Weiter wird noch folgendes veröffentlicht.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren von dem Aufsichtsrat zu ernennenden Mitgliedern.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Dem Aufsichtsrat bleibt es überlassen, die Veröffentlichung auch in anderen Blättern zu bestimmen. Die Bekanntmachungen werden vom Vorstand erlassen, soweit nicht der Erlaß dem Aufsichtsrat ausdrücklich vorbehalten ist und zwar unter der Aufschrift: „Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft“

mit der Unterschrift des Vorstands oder des Aufsichtsrats, je nachdem die betreffende Veröffentlichung von dem ersteren oder letzteren ausgeht. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung nach Maßgabe der vorstehenden Vorschriften durch den Vorstand oder Aufsichtsrat wenigstens 17 Tage vorher, den Tag der Berufung und den Tag der Versammlung nicht mitgerechnet. Geht sie vom Aufsichtsrat aus, so ist sie mit den Worten „der Aufsichtsrat“ unter Beifügung der Namensunterschrift des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters zu unterzeichnen.

Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Riesa, den 18. August 1911.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. August 1911.

—* Musik spielt am Sonntag, den 20. August bei günstigem Wetter von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornkorps des 2. Pionier-Bat. 22 nach folgendem Programm: 1. Germania-Marsch von Reil. 2. Ouverture z. Op. „Die diebische Wäster“ von

Moskint. 3. Kometenwalzer von Holländer. 4. Paraphrase u. d. Lied „Gut scheid ich von dir“ von Bögel. 5. Fantasia a. d. Op. „Liedland“ von Hübner.

—* Durch Allerhöchsten Beschluß vom 18. August 1911 sind die Fähnriche Köhlig im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 82, Schönfelder und Reinhold im 2. Pionier-Batalion Nr. 22 zu Leutnants befördert worden. Ferner ist Oberleutnant der Reserve Klug im 3. Feldartillerie-

Regiment Nr. 82 zum Hauptmann befördert und dem Leutnant der Reserve Stehse im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 82 wegen dauernder Feld- und Garnisondienstunfähigkeit der Abschied bewilligt worden.

—* Wie wir hören, hat Seine Majestät der König genehmigt, daß der japanische Artillerie-Major Mizoguchi vom 1. Oktober d. J. ab auf 1 Jahr beim 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 Dienst leisten darf.

Donnerstag, den 24. August 1911, vorm. 10 Uhr sollen im Auktionslokale hier Möbel, Bilder, 2 Teppiche, Portieren, 1 Kleiderständer u. a. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 17. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Wegen des hiesigen zweiten Schuppenfestes werden nach § 105 b der Reichsgewerbeordnung für Sonntag, den 20. August 1911 die Stunden, während welcher im Handelsgewerbe, soweit es auf dem Schuppenplatz zur Ausübung gelangt, Geübten, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, von nachmittags 1 bis nachts 11 Uhr festgesetzt.

Das Feilbieten von Waren auf dem Schuppenplatz, aber nur hier, ist am Montag, den 21. und Dienstag, den 22. August 1911 bis nachts 11 Uhr zulässig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. August 1911.

615.

Die Königl. Amtshauptmannschaft mit dem ihr beigeordneten Bezirksauschuß hat zu der Ausbeurteilung der Parzellen 519, 519a, 182b, 521, 522, 523, 524, 183q, 157a, 156f, 156g und 247y aus dem Rittergutsbezirk Gröbba und zur Einbeurteilung derselben in den Gemeindebezirk Gröbba Genehmigung erteilt.

Als Tag, mit dem die Bezirksveränderung in Wirksamkeit tritt, ist der 1. August 1911 festgesetzt worden.

Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Gröbba, am 18. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

Die Jahresversammlung der Lehrerschaft an den Volksschulen des Schulaufsichtsbezirks Großenhain soll

Montag, den 4. September d. J., von vorm. 11 Uhr ab

in der Turnhalle der Bürgerschule zu Großenhain abgehalten werden.

Zur Teilnahme an der Versammlung werden auch die Herren Ortschulinspektoren, die Herren Schulaufsichtsratsmitglieder und die Herren emeritierten Lehrer hierdurch eingeladen.

Der Königl. Bezirksschulinspektor.

Dr. Barthel.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die amtliche Hauptkonferenz der Lehrer des Schulaufsichtsbezirks Großenhain wird

Montag, den 4. September 1911

in der Turnhalle der Bürgerschule zu Großenhain ein Convent der im Schulaufsichtsbezirk Großenhain zum Besten der hinterlassenen ständiger Lehrer bestehenden Begräbniskasse stattfinden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Rechnungsablage für das Jahr 1910.
2. Beratung und Beschlußfassung über den von 189 Kassennmitgliedern eingereichten Antrag, wonach a) das Begräbniskassengeld von 180 M. auf 240 M. (§§ 2 und 9) erhöht und b) Dispositionsfonds, sowie Kassendefizit in mündel-mäßigen Papieren zu 4% (§ 10) angelegt werden sollen.

Zu diesem Convente werden alle Mitglieder gemäß § 10 der Statuten hierdurch eingeladen.

Großenhain, am 18. August 1911.

Der Königl. Bezirksschulinspektor.

Dr. Barthel.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 675 kg trockene Gemüse, 60 kg Wackobst, 100 kg Stalkguder, 250 kg Weizenmehl, 5600 kg Roggenbrot, 2200 kg Semmeln, 250 kg Zwieback, 550 kg Butter, 400 kg Salz, 5200 kg Kartoffeln, 450 kg Mohrrüben, 65 Schock Eier, 1000 Hl Lagerbier, 300 Hl Malzkübler, 8000 L Milch.
2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfällungen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Lazarets zur Einsicht aus. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis 2. September, 10 Uhr vormittags, verschlossen einzusenden.

Königliches Garnisonlazarett Riesa.

Freibank Seerhausen.

Sonntag, den 20. August, von früh 6—8 Uhr kommt frisches Rindfleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonntag von vormittags 6 Uhr an, sowie Montag von nachmittags 6 Uhr an, kommt Rindfleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Das gute Riebeck-Bier.

—* Für das morgen beginnende 2. Schützenfest haben auf dem Festplatz Schaustellungen und Belustigungen in ansehnlicher Zahl aufgestellt gefunden. Im Schützenfesten finden wieder große Variete-Vorstellungen statt und im Saale des Schützenhauses wird an allen drei Schützenfesttagen Ballmusik abgehalten. Die Schützengesellschaft leitet ihre Veranstaltungen, wie schon erwähnt, morgen früh mit einem Wochentag ein; nachmittags findet Keimer Auszug der Schützen statt, zu dem am Restaurant Goldener Engel gestellt wird. Dienstag-abend wird auf der Festwiese ein Feuerwerk abgebrannt.

—* Vermißt wird seit Donnerstag der Fortbildungsschüler Albert Hartwig von hier. Es wird vermutet, daß der junge Mensch aus Furcht vor Strafe den Tod in der Elbe gesucht hat. Wie aus dem Angehörigen vorliegender Nummer zu ersehen ist, haben die Angehörigen des Vermißten für dessen Auffindung eine Belohnung ausgesetzt. Bekleidet war Hartwig mit blauer Schlofferkappe, dunkler Hose, sowie Stiefeln.

—* Gegenüber ungünstigen Verhältnissen, die in unserer Stadt und deren Umgebung über die Ergiebigkeit unseres städtischen Wasserwerkes verbreitet worden sind, wird uns von zuständigen Stelle mitgeteilt, daß trotz der abnormen Trockenheit die Brunnen unseres Wasserwerkes eine nur ganz geringe Absenkung erfahren haben, so daß irgend welche Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauches durchaus nicht erforderlich sind. Wenn während der letzten Tage das Straßenpflügen weniger intensiv betrieben worden ist als sonst, so hätte dies seinen Grund nicht in Wassermangel, sondern lediglich darin, daß man infolge der vorhandenen Bewölkung täglich Niederschläge bestimmt glaubte erwarten zu dürfen. Die Ergiebigkeit des städtischen Wasserwerkes ist auch heute noch so, daß sie nicht allein zur Wasserversorgung dieses Ortes ausreicht, sondern zweifellos auch noch zur Versorgung der Nachbargemeinde Gebba genügen würde. Die Qualität des Wassers aber ist gleichfalls eine vorzügliche geblieben. Die Einwohnererschaft braucht sich also durch haltlose oder böswillige Gerüchte nicht beunruhigen zu lassen.

—* Die Truppenteile der hiesigen Garnison befehlen während der Regiment- und Brigadeführungen im Gelände und während der Brigade- und Divisionenmärsche in nachstehend aufgeführten Orten Quartiere:

Stab der 40. Feldart.-Brigade: 6. bis 8. Septbr. in Rerchau, 9. bis 12. Septbr. in Vordorf, 13. und 14. Septbr. in Raunhof, 16. und 17. Septbr. in Vordorf.

8. Feldart.-Regt. 32, Regt.-Stab: 20. August bis 8. Septbr. in Sachsendorf, Rttgt. 9., 10. und 12. Septbr. in Brandis, Rttgt. 13. und 14. Septbr. in Brandis, Rttgt. 16. und 17. Septbr. in Tauscha mit Rttgt.

Stab I. Abt.: 29. August bis 8. Septbr. in Hirschfeld mit Rttgt. 9., 10. und 12. Septbr. in Leipzig-Müden, Kasernen J.-A. 77, 13. und 14. Septbr. in Fuchshain, 16. und 17. Septbr. in Adnaundorf mit Rttgt.

1. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Burkhardtshain, 9., 10. und 12. Septbr. in Leipzig-Müden, Kasernen J.-A. 77, 13. und 14. Septbr. in Fuchshain, 16. und 17. Septbr. in Thelma.

2. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Remt, 9., 10. und 12. Septbr. in Leipzig-Müden, Kasernen J.-A. 77, 13. und 14. Septbr. in Großpöna mit Rttgt., 16. und 17. Septbr. in Rodau.

3. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Nitzschta und Oelschütz, 9., 10. und 12. Septbr. in Leipzig-Müden, Kasernen J.-A. 77, 13. und 14. Septbr. in Kleinpöna und Seltershain, 16. und 17. Septbr. in Rodau.

Stab II. Abt.: 29. August bis 8. Septbr. in Fremdiswalde, 9., 10. und 12. Septbr. in Brandis, 13. und 14. Septbr. in Brandis, 16. und 17. Septbr. in Tauscha.

4. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Fremdiswalde, 9., 10. und 12. Septbr. in Jwensfurt, 13. und 14. Septbr. in Jwensfurt, 16. und 17. Septbr. in Tauscha.

5. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Sachsendorf und Mühlgen, 9., 10. und 12. Septbr. in Wolfshain, 13. und 14. Septbr. in Tammere, 16. und 17. Septbr. in Portitz mit Rttgt.

6. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Fremdiswalde, 9., 10. und 12. Septbr. in Brandis, 13. und 14. Septbr. in Brandis, 16. und 17. Septbr. in Plauffa.

6. Feldart.-Regt. 68, Regt.-Stab: 29. August bis 8. Septbr. in Trebsen, Rttgt. 9., 10. und 12. Septbr. in Wurzen, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, 16. und 17. Septbr. in Ruhlfen.

Stab I. Abt.: 29. August bis 8. Septbr. in Rerchau, 9., 10. und 12. Septbr. in Wurzen, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, 16. und 17. Septbr. in Ruhlfen.

1. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Rerchau, 9., 10. und 12. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 16. und 17. Septbr. in Roda.

2. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Wogelwitz, 9., 10. und 12. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 16. und 17. Septbr. in Wetteritz.

3. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Cannemitz mit Rttgt., 9., 10. und 12. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, Kasernen J.-A. 78, 16. und 17. Septbr. in Wittwitz mit Döbern.

Stab II. Abt.: 29. August bis 8. Septbr. in Trebsen mit Rttgt., 9., 10. und 12. Septbr. in Großbardau, 13. und 14. Septbr. in Großbardau, 16. und 17. Septbr. in Rauberg.

4. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Trebsen, Stadt, 9., 10. und 12. Septbr. in Großbardau, 13. und 14. Septbr. in Großbardau mit Rttgt., 16. und 17. Septbr. in Rauberg und Volkswitz.

5. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Trebsen, Stadt, 9., 10. und 12. Septbr. in Großbardau, 13. und 14. Septbr. in Jshorna mit Rttgt., 16. und 17. Septbr. in Cannemitz und Wölsitz.

6. Batterie: 29. August bis 8. Septbr. in Rerchau, 9., 10. und 12. Septbr. in Trebsen, 13. und 14. Septbr. in Jshorna mit Rttgt., 16. und 17. Septbr. in Jshorna mit Rttgt.

2. Pionier-Bataillon 22, Stab: 8. Septbr. in Wernsdorf, 9., 10. und 12. Septbr. in Altenhain, Rttgt. 13. und 14. Septbr. in Wurzen, 16. und 17. Septbr. in Fremdiswalde.

Kriegsfl. Pionier-Komp. mit Schanz- und Werkzeugaugen: 8. Septbr. in Wernsdorf, 9., 10. und 12. Septbr. in Altenhain, Rttgt. und Gunda. und Trebsen, Stadt, 13. und 14. Septbr. in Wurzen, 16. und 17. Septbr. in Fremdiswalde.

Am 11., 15. und 18. Septbr. befehlen die Feldart.-Regt. enge Quartiere, die Kriegsfl. Pionier-Komp. Stab.

—* In der Nacht, daß in Steiermark im Gegensatz zu dem meisten Gegenden im Deutschen Reich eine sehr gute Feuernte zu verzeichnen sei, und es sich daher empfehle, Feuer in gepulvertem Zustande von dort zu beziehen, wird von der Dresdner Milchverarbeitungsanstalt mitgeteilt, daß diese sich bereits vor etwa 14 Tagen an den Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Grog (Steiermark) gewandt und folgende Antwort erhalten hat: „Tendenz steigend, Angebot hierher gering, Offerten folgen.“ Jetzt ging ihr jedoch ein weiteres Schreiben zu, daß bisher noch keinerlei Offerte eingelaufen sei. Demnach scheint die Hoffnung, den Bedarf an Feuer aus Steiermark beziehen zu können, keine allzu große zu sein.

—* Der neu entdeckte Komet 1911 o hat jetzt ungefähr dieselbe Helligkeit, wie sie der Halleysche Komet bei gleichen Entfernungen von Sonne und Erde Ende Dezember 1909 gezeigt hat. Er wird noch stark zunehmen, da der Komet sich der Sonne und der Erde noch nähert. Nach dem August-Vollmond wird man ihn wohl schon mit kleinen Fernrohren sehen können.

—* Die Schiffsahrtsverhältnisse sind in diesem Jahre trübselig, das ist bei dem anhaltend niedrigen Wasserstande eine Tatsache, an der wohl niemand zweifelt. Als mahnendes Beispiel steht das Jahr 1904 noch im Andenken der Schiffsahrt und ihrer Angehörigen. Die Summen, die damals verloren wurden, gehen ins unermessliche und sind noch lange nicht wieder verdient. Die Säch.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft buchte einen Verlust von 300 000 Mark, die Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften, A.-G., haben sich seitdem noch nicht erholen können. Es war daran, so unglücklich es auch klingt, der günstige Wasserstand der auf das Unglücksjahr folgenden Jahre schuld und ganz besonders das Jahr 1910 mit seinen abnormen hohen, anhaltenden Ständen drückte auf den Frachtenmarkt so, daß die genannte Gesellschaft etwa 750 000 Mark Verlust buchen mußte. Auch die inzwischen neuerstandene, als Maßregel gegen die Monopolisierungsbestrebungen der A. G. gegründete Neue Deutsche-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat aus gleicher Ursache die Kleinzeit von 300 000 Mark zugefegt. Nun kommt das Jahr 1911, das eine ähnliche Katastrophe brachte wie 1904. Die Verluste der einzelnen Gesellschaften sind groß und auch noch gar nicht zu schätzen, da ein Ende der mangelhaften Wasserstandsverhältnisse noch nicht abzusehen ist. Bei der Säch.-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft dürften sie aber kaum die Höhe des Jahres 1904 erreichen, da die Gesellschaft ein gutes Pfingst- und Ostergeschäft hinter sich hat, so günstig, wie es noch nie gewesen ist. Anders ist es bei den Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften, A.-G., die ja nicht nur für sich zu sorgen haben, sondern ihr erwachsen aus den Nachverträgen mit anderen Gesellschaften Verbindlichkeiten, die in solchen Jahren wie dem heurigen, doppelt drücken müssen. Auch wenn die Schiffsahrt nach anhaltenden Regengüssen im September aufgenommen werden könnte, würde von einem Verdienst noch gar nicht die Rede sein können. Mit dem steigenden Wasser sinken die Frachten, das ist eine alte Wahrheit. Zwar werden im Anzuge der neuen Schiffsahrtsperiode höhere Frachten an den oberen Flüssen zu erwarten sein, weil es dort einmal an freiem Raum mangelt und das Angebot der Fracht groß ist. Es erfolgen die Eindeckungen von Kohle u. c., so daß nach Schiffsahrtsaufnahme ein lebhaftes Geschäft zu erwarten ist. Ob es anhalten wird? Das ist zu bezweifeln, da in diesem Jahre die Holzgüterverladungen aus Böhmen fehlen werden, wo eine Million der Fässer eingetroffen ist. Die Kohlenfrachten aber sind auf die Dauer nicht hochzuhalten, da den Kohlen andererseits durch das Wirtel Konkurrenz gemacht wird. Auch die Zukunft ist für die Schiffsahrt nicht günstig, doch kommt es lediglich auf den Wasserstand an, ob lobnende Fahrten unternommen werden können. Wenn im Jahre 1913 die Verträge der A. G. mit der Privatschiffahrtstransportgenossenschaft ablaufen, dann ist die erwähnte Gesellschaft eine Sorge los, erhält aber sofort neue Konkurrenz, da die letztgenannte Genossenschaft natürlich Angebote auf dem Frachtenmarkt machen wird, und die Konkurrenz muß hier notgedrungen den Verdienst schmälern. Wenn kürzlich in einigen Zeitungen behauptet wurde, daß nach Ablauf der Nachverträge eine Verschlechterung nicht eintrete, so kann diese optimistische Anschauung nach den Erfahrungen nicht geteilt werden. In dem Schiffsahrts-gewerbe sind wesentliche Verbesserungen auf Jahre hinaus nicht zu erwarten. (Pirn. Anz.)

Reichen. In einem von Stedenlehn nach hier gekommenen Leichenwagen sollte in der Nacht zum Mittwoch die Leiche eines hier verstorbenen jungen Mannes in seine Heimat übergeführt werden. Die beiden Begleiter des Wagens nahmen den Weg durch das Hauptenthal und fuhrten, anstatt bei den Kastanienbäumen an der Rossemer Straße links abzudiegen, die Straße schneidend nach dem Ronapitz zu. Schließlich stellten sich beiden Männern, die des Weges nicht ganz kundig waren, aber die eingeschlagene Richtung bedenkend ein und sie drehten mit dem Gesichte wieder um. Nach ein paar Schritten glaubten sie aber

doch wieder auf jenem Wege zu sein und wendeten abermals, um bald darauf dem Gesichte zum dritten Male die entgegengelegte Richtung zu geben. Durch das wiederholte herumdrehen wurden die Pferde schließlich aufgeregt, sie rannten mit dem Wagen an einem Kirchturm, dessen die Weichsel weg und gingen, nachdem alle vier Stränge gerissen waren, durch. Da der Wagen bei dem Anpralle noch andere Beschädigungen erlitten hatte, holte der eine der Begleiter einen anderen Reichenwagen aus der Stadt. Als er aber mit diesem an der Unfallstelle ankam, hatte inzwischen der andere Begleiter die Pferde wieder eingefangen und sie konnten somit dann, nachdem sie ihren Wagen wieder einigermaßen betriebsfähig hergestellt hatten, mit dem eigenen Gesichte die unterbrochene Heimreise fortsetzen. (W. Z.)

Rebberg. Wie oft der glückliche Zufall die Unglücksfälle spielt, erlebten zu ihrer großen Verwunderung kürzlich mehrere Reiter eines hiesigen Betriebes. Sie waren mit ihren Gesessenen nach Pulsnitz gefahren worden. Auf dem Rückwege gaben sie sich, wenigstens einer von ihnen, der Unfälle hin, auf dem Wagen zu schlafen. Der beladene steuerlose Wagen kam natürlich auf der abschüssigen Bierbergstraße vor Seppersdorf ins Rollen, die Pferde konnten ihn nicht halten, und so fuhr der Wagen mit dem in Morpheus Armen friedlich träumenden Reiter in den Straßengraben. Dabei stürzten die Pferde. Das eine von ihnen war trotz großer Mühe nicht wieder aus dem Graben herauszubringen. Kurz entschlossen legten nun die Reiter dem Pferde Ketten um den Leib, spannten die Pferde eines anderen Gesessenen davor, und so hoben, schoben und zogen sie das Pferd aus dem Graben heraus. Während nun bei Pferden oft ein Sturz auf ebener Straße schon genügt, um das Tier zur Untauglichkeit zu verlegen, haben in diesem Falle, sowohl der Sturz, als auch diese schwierigen Manipulationen dem Pferde nicht das Geringste getan. Einige von den Reiten herrührende Druckstellen haben nur noch dem Besitzer auf die Gefährlichkeit der Fahrt und den Reichtum seines Gesessenen aufmerksam gemacht. Welch großes Unglück durch das selbige Schlafen auf dem Wagen entstehen kann, zeigt dieser glücklicherweise ohne schwere Folgen verlaufene Unfall recht deutlich. Von den Versicherungsanstalten wird deshalb der Reichtum, während der Fahrt zu schlafen, besonders streng verfolgt. (Niederhäslich.) Die Vererdigung der ermordeten Melante Thieme erfolgte gestern vom Elternhause aus. Die Sittierung eines vermutlichen Täters hat nicht aufrechterhalten werden können. Andere Spuren nach dem Unhold werden jetzt verfolgt.

Bauern. Die Neubauten für die Artillerie-Kaserne sind in letzter Zeit dank der Witterung sehr gefördert worden. Große Erdmassen, welche zur Schaffung von möglichst ebenen Flächen zu bewegen waren, sind transportiert worden, sodas im hohen bereits der zukünftige Zustand des Kasernenareals kenntlich wird. Am Südbende des Bauplatzes ist eine bis zu etwa 4 Meter hohe Stützmauer errichtet worden; desgleichen sind bei drei Stellen, die in das stark ausgefüllte Gelände zu steigen kommen, die Fundamente zum größten Teil fertig. Zu beiden Seiten des zukünftigen Haupteinganges sind 3 Familienwohngebäude vorgezogen, von denen eins bereits bis zum Erdgeschosfußboden fertig ist, während die beiden anderen sich noch in den Fundamentarbeiten befinden. Das südliche Mannschaftsgebäude — es sind zwei Gebäude von je etwa 100 Meter Länge projektiert — ist auch in Angriff genommen worden. Alle Bauarbeiten sollen, dem Charakter des villenartigen Stabviertels entsprechend, möglichst wenig massiv ausgebildet werden und in heimischen Barockformen gehalten, mit ihren roten Ziegeldächern angenehm in die Landschaft passen. Die Schloßanlagen sind im wesentlichen beendet. Es ist in kurzer Zeit ein großes Stück Arbeit geleistet worden. Wenn die Witterung, namentlich im Spätherbst, günstig bleibt, kann mit Bestimmtheit gehofft werden, die angefangenen Gebäude noch unter Dach zu bekommen und weitere Neubauten in Angriff zu nehmen.

Chemnitz. Die bereits mehrfach erwähnte Ratstellers-Angelegenheit beschäftigte neuerdings die dortigen Gastwirte. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Gastwirte-Innung für Chemnitz und Umgegend faßte eine Resolution, in der es u. a. heißt: „Die Gastwirte-Innung erklärt sich mit den Vorgehen ihres Gesamtverbandes in der Angelegenheit des neuen Chemnitzer Ratstellers einverstanden, beschließt jedoch, es bei dem bisher Geschehenen zu belassen und von einem Weiterverfolg der Angelegenheit aus dem Grunde abzusehen, als die Anlage des Ratstellers bereits soweit vorgeschritten ist, daß dessen Eröffnung unmittelbar bevorstehend ist, und es nicht Sache der Innung sein soll, einen Mißton in die allgemeine Festimmung der Rathaus-Eröffnungserleichterlichkeiten hineinzutragen und sich dadurch das Wohlwollen der Bürgerfragen und der Behörden zu verschmerzen. Außerdem wurde aber noch eine überaus große Beschädigung der Stadtgemeinde mit Weiterverfolg der Sache bestritten.“ Die Eröffnung des Ratstellers fand gestern, die des Rathauses findet am 2. September statt.

Chemnitz. Wie das „W. Z.“ meldet, scheint der Aufsturm, der am 9. April 1897 im Festwalde an dem siebenjährigen Mädchen Anna Frieda Sonntag in der Nähe des Deutenberges bezeugen worden ist, jetzt seine Söhne zu finden. Als Täter verdächtig ist der 29 Jahre alte Schuhmacher Piegert, der im vorigen Jahre vom Schwurgericht hier wegen Stillschleitsverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Piegert hat vor dem Untersuchungsrichter ein ausführliches Geständnis abgelegt, es jedoch bald darauf widerrufen.

Bauter. An der Talbahn ereigneten sich an einem Nachmittage nicht weniger als fünf Grasbrände, die durch Funkenflug der Lokomotiven entstanden sind.

Sayda. Hier bemerkte man Donnerstag früh Mistrost.

Dittersbach b. Sayda. Am Donnerstag früh wurde hier vom Gewitter in Gemeinschaft mit einem

Oberwachmeister der Landesstrafpolizei ein Sacharinschmelzer festgenommen, der sich als Sommerfriseur unter dem Namen eines Oberleiters angemeldet hatte. Eine Sendung aus der Schweiz an ihn konnte rechtzeitig beschlagnahmt werden. Auch bei einem in der Nähe anliegenden Hausler wurde Saccharin gefunden.

Freiburg. Hier ging das Normalthermometer in der Nacht zu Freitag auf 8 Grad Celsius, im Mittelwerte sogar auf den Gefrierpunkt zurück. Die Wasserbehälter in den Gassen zeigten eine dünne Eiskruste.

Oberbach. Ein gelegentlich einer Hochzeit hier weilendes junges Mädchen aus Dresden, das während eines Gewitters vor dem Hochzeitshause gegenüber der Kirche stand, erlitt vor einem heftigen Donner Schlag denart, daß es die Sprache verlor. In dem Besinden des Mädchens ist noch keine wesentliche Besserung eingetreten.

Welsperz. Hier ist der in der Nähe des Bahnhofs Schmiedberg gelegene Kalkofen nebst Stallung und Schuppen niedergerannt. Das bekannte Walfhaus Kalkofen konnte gerettet werden, ebenso gelang es der Schmiedberger Feuerwehr, die Gefahr eines Waldbrandes zu beseitigen.

Glauchau. Eine neue Einkommensteuerordnung, die das Staatseinkommen zugrunde gelegt ist und die niederen Einkommen erheblich entlastet, hat die Genehmigung des Reichsausschusses gefunden. Gänzlich befreit von der Steuer sind Feldjugendliche bis zu 1250 M. Jahreslohn, sowie die Einkommen bis 600 M. und ältere kinderreiche Familien, sofern ihr Einkommen nicht mehr als 800 M. beträgt.

Mittweida. Schon seit Jahren sind Bestrebungen im Gange, den Schloßpaß in der unteren Hälfte seines Baues wirtschaftlichen Zwecken dienlich zu machen. Mehrere auswärtige Finanzjongleure interessieren sich hierfür. An ihrer Spitze steht Herr Geh. Oberbaurat Schmid in München, dem auch von der kaiserlichen Staatsregierung auf die Dauer eines Jahres Genehmigung erteilt worden ist, Vermessungen im Gelände des Schloßpauales vorzunehmen. Diese Arbeiten werden gegenwärtig von Herrn Geh. Oberbaurat Schmid unter Mithilfe von zwei Ingenieuren ausgeführt. Die Messungen erstrecken sich von der Weichhaler Spinnerei bis nach Kleibitz. Es handelt sich um die Errichtung einer großen elektrischen Zentrale, deren Maschinen durch Wasserkraft angetrieben werden sollen. Dazu macht sich die Erbauung einer riesigen Talsperre nötig. Die elektrische Zentrale würde ihren Stand unterhalb des Schloßes Kleibitz erhalten. Die Staumauer der Talsperre wäre wohl 400 Meter oberhalb des Schloßes aufzuführen. Die Mauer soll bei 200 Meter Kronenbreite 28 Meter hoch werden, unten 11 Meter und oben 4 1/2 Meter breit sein. Im ganzen würden 160 Hektar Land überflutet. Die in geschwungenen Formen aufzuführende Mauer wird somit den Abschluß eines ungeheuren Staubeckens bilden, das seinen Anfang nahe der Weichhaler Spinnerei erhält, demnach ca. 9 Kilometer lang wird. Das Staubecken würde über 20 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Es ist selbstverständlich, daß mit der Schaffung einer solch umfangreichen Neuanlage das gegenwärtige landschaftliche Bild in diesem Teile des Schloßpauales eine vollständige Veränderung erfährt. Das bisherige Flußbett mit seinen Ufern erhält damit den Charakter eines langgestreckten, zu beiden Seiten von Wäldern und Felsen eingeschlossenen Sees. Sollte das Projekt zur Ausführung kommen, dann würde auch die weitbekannte Sauerhainer Mühle verschwinden, ebenso müßte das zu ihr gehörende Talgut fallen. Rings um die Talsperre wäre ein Touristenweg anzulegen. Die Messungen werden Anfang September beendet sein, dann folgt die ausführliche Bearbeitung des Bauentwurfs. Dieser soll der kaiserlichen Staatsregierung zur Genehmigung unterbreitet werden. Man hofft, diesen Bauentwurf bis 1. Januar 1912 fertigstellen zu können. Als Baugrund sind mehrere Jahre vorgesehen und man schätzt die Kosten des ganzen Projektes auf drei Millionen Mark.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. August 1911.

* Berlin. Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins, datiert Berlin, 18. August, besagt: Der in der Berichtswöch eingetretene Witterungsumschlag hat zwar überall eine starke Abkühlung gebracht, aber nur der östliche Küstenstrich der Ostsee hatte größere Niederschläge aufzuweisen. Nach dem Binnenlande zu nimmt die Regenhöhe stark ab, und westlich der Elbe blieb das Land vorwiegend trocken; auch der Süden bekam nur wenig Regen ab. Während in Ost- und Westpreußen, teilweise auch in Pommern und Schlesien die Hackfrüchte ihren Stand zu bessern vermochten oder die Feuchtigkeit wenigstens ausreichte, um die Pflanzen zu erfrischen, lauten die Berichte aus den übrigen Landesteilen, in denen es nur wenig oder garnicht geregnet hat, nach wie vor sehr ungünstig. Stellenweise haben die Kartoffeln durch die lange andauernde Trockenheit bereits derartig gelitten, daß auch Niederschläge jetzt nicht mehr viel helfen könnten. Auch die Zuckerrüben geben namentlich in Mitteldeutschland zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß; nach dem derzeitigen Stande ist nur auf eine schwache Witterung zu rechnen. Für die Futterpflanzen kamen die Niederschläge schon zu spät. Rieselregen sowie Wiesen und Weiden stehen gelb und kahl, nur auf feuchten Stellen liefern Wiesen noch etwas Grummet. Die Palmstrüchler sind bis auf keine Reste beendet; da die andauernde Trockenheit die Bodenbearbeitung hindert, verwenden die Landwirte augenblicklich alle verfügbaren Arbeitskräfte beim Dreschen.

* Berlin. Gestern nacht erlag ein 19 Jahre alter Eisenbahngeliebter in Ostpreußen auf offener Straße seine Braut, eine 18 Jahre alte Näherin, und wurde verhaftet.

Die Eltern des jungen Mannes waren mit der Verlobung nicht einverstanden. — Stettin. Bei einem in Greifenwalde l. B. ausgekommenen Brande zweier Tagelöhnerhäuser wollte ein junges Mädchen eine alte Frau retten, die sich in einem der brennenden Häuser befand. Die Missetäterin und beide kamen in den Flammen um.

— Seeringdorf. Ein Unglücksfall, dem gestern mittag in Danzig eine 30 Jahre alte Frau Renner aus Dresden zum Opfer fiel, hat sich innerhalb des eigentlichen Familienbades abgespielt. Herr und Frau Renner sowie zwei unbekannte Damen befanden sich nahe dem Strande und hatten die durch Stride bezeichnete Gruppe nicht verlassen, als sie plötzlich durch eine Strömung bei hohem Geegang abgetrieben wurden. Während es gelang, Herrn Renner und die beiden Damen zu retten, konnte Frau Renner in der Nähe von Danzig nur als Leiche geborgen werden. — Köln. Auf der Mühlheimer Heide wurden zwei menschliche Unterkanten gefunden. Die Hälften waren abgetrennt. Anknüpfend handelt es sich um die fehlenden Gliedmaßen in der Kaiser Morbangelegenheit. — Kopenhagen. Beim Starten in Aarhus verunglückte der deutsche Piloter Thelen. Er blieb in einem Baume drei Meter über der Erde hängen, wobei die Propeller und ein Flügel des Apparates zerbrachen. Thelen selbst fiel auf die Erde und zog sich leichte Verletzungen zu.

* Köln. Die „Köln. Zig.“ erfährt aus Tanger, der Gouverneur in Tarabant, Rabbe, der ein Deutschenfreund ist, sei völlig in der Lage, die unter seinem Schutz dort lebenden Deutschen vor allen Unfällen zu sichern. Die Ursache zu den Unruhen sei nicht in Fremdenfeindschaft, sondern in örtlichen Mißverständnissen zu suchen.

* Innsbruck. Gestern abend 7 Uhr traf in der hiesigen Statthalterei die Meldung ein, daß der Waldbrand bei Gossensbach ungeheuer rasch an Ausdehnung gewinne. Nach Trient wurde der Aufruf gegeben, eine Kompanie Pioniere zur Hilfeleistung abgehen zu lassen. Es stehen bis jetzt etwa 200 Joch in Flammen.

* Krakau. Hier wurden drei Männer verhaftet, welche beschuldigt werden, seit längerer Zeit Spionage zwischen Rußland und Österreich betrieben zu haben.

* London. Der Marineminister hat angeordnet, daß die für den 4. September anberaumte große Flottenparade auf der See von Des Bignettes stattfinden, da die See von Toulon unzureichend erscheine.

* Paris. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine aus Mogador vom 13. August datierte mit der letzten Depesche der „Agence Havas“ in Widerspruch stehende Meldung. Nach einem vom deutschen Konsulat verbreiteten Bericht sei die Lage in Tarabant kritischer geworden. Die Lage der drei dort befindlichen Vertreter der Gebrüder Mannesman sei bedrohlich.

Der Toulonier Major Mourre überbrachte dem Chefbataillon der „Autorité“, Jean Cassagnac, eine Duelleforderung, weil ihn dieser in einem Artikel über die jüngst erfolgte Hinrichtung zweier Matrosen heftig angegriffen hätte.

* Calais. Die seit einem Monat ausständigen Dockarbeiter drangen in den Hafen ein und überfielen die Arbeitswilligen mit Steinwürfen und Stochzügen. Acht Arbeitswillige wurden verwundet; die übrigen entkamen den Mißhandlungen nur dadurch, daß sie an Bord eines Dampfers flüchteten.

* Bissabon. Der Präsident der Nationalversammlung, Braungamp, hat seine Präsidentschaftskandidatur zurückgezogen.

* Bissabon. Die Nationalversammlung nahm unter lebhaften Zurufen die Vorlage über die Verfassung endgültig an.

* London. Den Blättern zufolge ist gestern in der Nähe von Plymouth ein gewisser als Dr. phil. und Oberleutnant im 13. Infanterieregiment bezeichneter Philologe Namens Max Schulz verhaftet worden. Er wird beschuldigt, einen jungen Anwalt von Plymouth zur Verletzung des Gesetzes betr. die Amtsverweigerung verleitet zu haben. (In der deutschen Anglistik ist nach W. L. B. ein deutscher Offizier, auf den diese Angaben zutreffen würden, nicht zu finden.)

Zu den Ereignissen in England

sind heute im Laufe des Tages folgende Nachrichten eingegangen:

* London. Der Eisenbahnerausstand ist in Nordengland und Süd-Wales vollständig, in Mittelengland teilweise, in Südengland so gut wie gar nicht durchgeführt. Die Zahl der Ausständigen wird auf 200 000 geschätzt. Die Störung des Verkehrs wird noch erhöht durch die erschwerenden Fernreisenden, die nach ihrem Wohnsitz zurückkehren trachten. Diese Tausende sind in ihren Sommerfrischen festgehalten. Etwa 12 000 Berg- und Stahlarbeiter in Cumberland sind zum Feiern gezwungen. Die Brauereien in Burton stehen fast gänzlich still. Die Mannschaften der Kriegsschiffe in Portsmouth haben den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, Garнизонdienste zu leisten. — Euston-Road und das benachbarte Arbeiterviertel waren nachts von einer dichten Volksmenge umgeben, die den Wachmannschaften gegenüber eine gewisse Feindseligkeit an den Tag legte.

Die Streiklage hat sich gestern abend verschärft. Die nach Schottland und Irland bestimmten Posten sind unter militärischem Schutz besetzt worden. Von der Marylebone-Station sind keine Züge nach dem Norden abgegangen. Der Bahnhof liegt seit 5 Uhr nachmittags im Dunkeln. Auf den Untergrundbahnen verkehren nur wenige Züge. Zwischen der Victoria- und der Crystalpalaststation wurden die Passagiere eines Zuges mit Steinen eingeworfen. Die Zugänge zur Euston-Station wurden von Soldaten mit aufgepfangtem Bajonett bewacht.

Das Ministerium des Innern hat gestern spät abend eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich die Eisenbahnerausstände über das ganze Land ausgebreitet haben, doch sind mehr als zwei Drittel der Leute auf ihren Posten geblieben. Die Gesellschaften erhalten zahlreiche Gesuche um Beschäftigung. Die Militärbehörden berichten, daß sie die Lage durchaus beherrschen. 2 Bataillone Infanterie sind nach Hull beordert worden. Andere Truppenverlegungen sind durch die Ereignisse des gestrigen Tages nicht notwendig geworden. Der Schachtkampfer und der Präsident des Handelsamtes verhandeln mit den Vertretern der Ausständigen und der Gesellschaften, um ihnen eine freundschaftliche Beilegung des Konfliktes unter billigen Bedingungen nahezu legen.

Aus allen Teilen Englands werden wüste Szenen unbeschreiblicher Verwirrung und pöbelhafter Ausschreitungen gemeldet. In Rotherham bewarf der Mob die Signalbuben der Midland-Bahn mit Steinen, in Coventry griff der Fanfänger, unter dem sich viele Frauen befanden, Frachtwagen an, die mit Gütern vom Bahnhof wegfahren wollten; sechs wurden umgestürzt; die Polizei war machtlos. In Birmingham erwartete der Mob, sich sechs vom Saville Street-Bahnhof kommender Fleischwagen zu bemächtigen. Die Polizei griff die Massen nach erbittertem Kampfe. Der Postverkehr in Birmingham ist total gerollt, auf den Bahnhöfen herrscht große Verwirrung. Aus Dublin wird gemeldet: Eine Massenversammlung von Angehörigen aller irischer Bahnlinsen beschloß, von heute an den Generalstreik in Irland zu eröffnen. In Wales steht der Bahnverkehr still; die gesamten Ost-Wales-Bahnen werden heute geschlossen. 50 000 Arbeiter aus Stafford, die auf Ferien sind, können nicht zurückkehren. Aus Fishguard wird berichtet: Der Hafenverkehr ist total gestillt; alle Eisenbahnen, auch die nicht betriebsfähig sind, streiken. Die irischen Passagiere können nicht landen. Man erwartet, daß auch die Arbeiter und Matrosen streiken werden.

„Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Liverpool von 9 Uhr morgens: Die Stadt ist ohne Licht und ohne Verkehrsmittel. Man hat ausgerechnet, daß die Lebensmittel nur noch für drei Tage ausreichen. In den Kelds befinden sich dagegen für über 10 Millionen Pfd. Vorräte. Eine große Anzahl Passagiere erwartet an den Kais die Abfahrt der Dampfer nach den vereinigten Staaten und Kanada. Seit gestern kann aber kein einziges Schiff den Hafen verlassen. — Ein Telegramm von 1 Uhr morgens aus London berichtet, daß am Bahnhof Charing-Cross auch eine weitere Beschränkung des Verkehrs eintrete. Die Waggons zu halben Preisen sind vollständig abgekauft. Heute morgen war der Verkehr auf dem Londoner Bahnhof fünf Stunden lang vollständig unterbrochen.

In Fishguard versuchte eine Menge Ausständiger gestern die Abfahrt eines Londoner Zuges zu verhindern, indem sie sich auf dem Bahngleis aufstellten. Die Streikenden wurden durch Militär mit aufgepfangtem Seitengewehr nach Verlesung der Auktorität zerstreut.

* (Bockenhead. Eine Menge, die sich an gestohlenen Brandpulver heranschickte, griff das Gebäude des Polizeimeisters an und beschädigte es schwer. Schließlich wurde Militär herbeigerufen, das die Menge mit dem Bajonett auseinandertrieb.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 20. August:
Westwind, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, zeitweise Regen.

Wasserkände.

Ort	Wasserstände									
	Wasser	Mer	Fer	Wasser						Wasser
18.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	1.
18.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	1.
10.	24.	22.	25.	22.	20.	28.	28.	28.	28.	28.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Währung	Kurs	Währung	Kurs
4% Deutsche Reichsbank	102.30	Chemnitzer Werkzeug	83.75
3 1/2% Bergl.	93.50	Himmelsmann	195.00
4% Reichsbank	102.40	Deutscher Bergbau	201.20
3 1/2% Bergl.	93.25	Glücklicher Zucker	172.25
Diskonto Kommandit	185.10	Hamburger Patenschaft	132.80
Deutsche Bank	263.75	Harpener Bergbau	184.00
Deutscher Handelsges.	170.00	Hartmann Maschinen	165.25
Dresdener Bank	167.90	Laurahütte	175.40
Darmstädter Bank	127.00	Nordh. Holz	95.00
Nationalbank	126.70	Phönix Bergbau	258.40
Reichsbank	170.00	Schulerz Electric	167.50
Sächsische Bank	157.80	Siemens & Halske	243.10
Reichsbank	143.80	Kurz London	20.45%
Canada Pacific Bk.	233.40	Kurz Paris	81.07%
Baltimore u. Ohio Bk.	104.60	Oester. Noten	65.20
U.S. Electricitäts-Gesell.	277.25	Russ. Noten	218.80
Wohlfahrt Bank	233.50		

Private-Bank 3 1/2% — Tendenz: schwächer.

Die Reichs-Filiale

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Neua

empfehlte sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Chico Façons.

Hervorragende Neuheiten in

Schürzen

jeder Art sind eingetroffen.

Ernst Müller Nchf.

Inh.: Paul Wende
Hauptstrasse 79, gegenüber der Apotheke.

Sauberste Verarbeitung.

Tadelloser Sitz.

Gründete Echtheit.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, Montag, Dienstag, 20., 21., 22. August

großes Schützenfest.

Alle 3 Tage große Ballmusik.

Auf dem Schützenplatz allerhand Belustigungen.
Lohnmühlen, Unterseeboot, Drahtseilbahn, Karussell, Photographie, Spielbuden, Velodrom.

Im Schützensalon:
Direktor Paul Junge mit seiner vorzüglichen Varieteetruppe.

Dienstag:
!!! Großes Brillant-Feuerwerk !!!

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **M. Frenzel.**

Ehe

Sie Möbel, Polstermöbel kaufen, so bitte, sich vorher das große Lager tüchtigster Einrichtungen im Haupt-Möbel-Magazin **Adolf Richter** anzusehen.

4 Ausstellungsräume.

Rein Laden. Solide Waren. Bill. Preise. Dangl. Garant.

Hauptstr. 60, Eingang Hauskur.

Neue Sendung in Wachstuchresten für Tische pass. eingetr.
Ernst Mittag.

Zöpfe

In großer Auswahl von 8 M. an, zu jeder Farbe passend, mit und ohne Schnur, zu billigsten Preisen empfiehlt **Otto Heil, Hauptstr. 20,** Endstation der Straßenbahn.

Auch werden Zöpfe und Hinterlagen von ausgekammtem Haar schnellstens und billigst angefertigt. **D. C.**

Rot- und Weißweine in großer Auswahl empfiehlt **Herrmann Schlegel.**

Schützenplatz Riesa.

Zur Schau ausgestellt:
Die schlechte Bauern-Familie.
Die schwersten Knaben auf dem ganzen Kontinent. — Tagesgespräch von der Dresdner Vogelwiese.

Anna, das Kolossal-Mädchen,
15 Jahre alt, 408 Pfund schwer, das schwerste Mädchen, das je gelebt, mit den kleinsten Damen **Lilli** und **Lina.**
Der Impresario **Schmidt.**

Neu renoviert. **Schützenfest.** Neu renoviert.

Während des Schützenfestes halte mein **Stadtkloak „Gasthaus Stadt Freiberg“**, sowie mein **Bierzelt „Zum lustigen Kamerad“** (großartige Frontdecoration) auf dem Schützenplatz zu regem Besuch bestens empfohlen.

ff. Biere. ff. Speisen. ff. Weine.

Um gütigen Zuspruch bitten **A. König und Frau.**

Hotel Stern.

Zum Schützenfest
morgen Sonntag und Montag von nachmittags 4 Uhr an
feine öffentliche
Militär-Ballmusik,
geführt von Mitgliedern der 68. er Kapelle.
Ergebenst ladet ein **Gerhard Otto.**

Lichtspielhaus

Imperial-Teatral-Theater (Goppliger Straße).
Grand-Elite-Programm vom 19. bis 21. Aug.

Sensationell! **Modernes Großstadt-Drama,** — gespielt von ersten Agl. Schauspielern in Kopenhagen. — Sensationell!

Das Leben 500 m L
500 m L **eine Sittenschule.**
Hochdramatisches, spannendes Lebensbild a. d. dunkelsten Treiben der Großstadt. ca. 500 m L.

Schlager!

Ein gutbewachtes Haus. } Tollhumoristische Bilder.
Suriert. } Tränen werden gelacht.
Nadelweber auf Abwegen. }
Eine dankbare Waise. Tieferschütterndes Drama eines Kinderherzens.
Die Tochter des Anstellers. Prachtvoll koloriertes Drama aus dem fernsten Westen.
Cinemas-Büchsenbericht des **L.-T.-T.** Das Neueste im Bilde. Weltereignisse etc.
Fußballwettkämpfe. Hochaktuell.
Nur 3 Tage dauert dieses großartige „Grand-Elite-Programm“, das durch seine Reichhaltigkeit jedem Theaterbesucher bestechen muß, und ladet, um gütigen Zuspruch bittend, höchlichst ein die Direktion.

Keine erhöhten Preise.
Beste Ventilation. **Künstler-Konzert.** —
Sonntag Anfang 2 Uhr nachm. **Montag Anfang 4 Uhr nachm.**

Emil Rädler, Riesa
Konditorei & Café,
Restaurant.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 20. August öffentliche Ballmusik, von 4—7 Uhr Langverein, wozu ergebenst einladet **H. Kunze.**

Nachdem wir unsern lieben, so unerwartet Entschlafenen, den Hausbesitzer **Oswin Hofmann** aus Ritzschstein, zur letzten Ruhe gebettet haben, danken wir innigst allen denen, die uns in schweren Stunden durch herzliche Worte des Trostes und reichen Blumenschmuck ihre Teilnahme erwiesen. Besonders Dank hatten wir ab für die erhebenden und tröstenden Worte und Trauergefänge am Grabe, seinem Arbeitgeber und seinen Mitarbeiter für die kostbaren Blumenpenden, der Musikkapelle **Merzschwitz** für die weisevolle Trauermusik und dem Deutschen Bauarbeiterverband für die Unterstützung und den herrlichen Blumenschmuck. Möge allen Gott ein Vergeltung sein. Du aber, lieber unvergeßlicher Gatte und Vater, habe Dank für deine Liebe und ruhe sanft in lähler Erde.

Ritzschstein, am Begräbnistage.
Ida verw. Hofmann
im Namen der Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern abend 7 Uhr unsere gute, liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau Rosine verw. Köschler
geb. **Händel,**
im 81. Lebensjahre.

Dies gelien tiefbetrübt an **Riesa, Albertstr. 3,** den 19. Aug. 1911 die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nichters

Kinderunterricht

für
Arbeitslehre und Grazie.
beginnt
Mittwoch, 30. August nachm. 2—4 Uhr für Kinder von 6—11 Jahren.
Freitag,
1. Sept. nachm. 2—4 Uhr für Kinder von 4—6 Jahren.
Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung, **Bismarckstraße 44,** erbeten.
Nachrichtswort **Rob. Nichter,**
Balletarrangeur
nebst Lehrer.

Nauockmühle

idyllisch im romantisch. **Saus** **Saatal** gel. Dampfstation **Gauernitz.** Bahnstat. **Ripphausen d. Weißen —** **Wilsdr. Bahn.** Zu Ausflügen für Vereine u. Schulen besond. empföhl. **Edite Dierau.** Weine, vorz. warme u. kalte Speisen. **Telef. Wilsdruff Nr. 67.**

Gasthof Merzdorf.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein **Rich. Weide.**
Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag **Kaffee und Plinsen,** wozu freundlichst einladet **Gugo Arnold.**
Mittwoch: **Kaffeebräutchen.**

Restauration

Brauerei Röderrau.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **Bruno Rothe.**

Gasthof Zeitbain.

Sonntag, den 20. August ladet zur öffentlichen **Ballmusik** von 4 Uhr an freundlichst ein **Gerhard Jenisch.**

Restaurant

Deutscher Herold.

Morgen-Sonntag von nachm. 6 Uhr an als Spezialität: **Rebhuhn** mit **Champagnerkraut.**

Café

„Reichskanzler“

Angenehmer Aufenthalt.
Neues elektrisches Musikinstrument mit wundervollem Lichteffekt.

Dienstag, den 22. August. **Wanderersammlung** in **Röderrau** (Reihes Brauerei). Treffpunkt abends 9 Uhr: **Promniger Fähr.**
Sonntag, den 27. August, **Spaziergang nach Röderrau,** wofür im „**Waldbühnen**“ ein **Lanzchen** stattfindet.
Der Vorstand.
Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die Lage in England

erscheint nur wenig verändert, jedenfalls aber noch nicht gebessert. Im Unterhause verlas gestern der Minister des Innern Churchill einen langen Bericht über die Lage des Auslandes und erwähnte, daß im Zusammenhang mit dem Auslande der Eisenbahnangelegenheiten mehrfach Ausschreitungen gegen das Eigentum der Bahn versucht worden seien, um den Betrieb der Bahn zu hemmen. Jedermann müsse wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrechen seien, worauf Zuchthausstrafe stehe. Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den ungehinderten Transport von Lebensmitteln, Brennmaterialien und anderen wichtigen Gütern auf den Bahnen und in den Häfen sicherzustellen, und werde dafür Sorge tragen, daß alle Dienstwege, die für die Gemeinschaft unumgänglich notwendig seien, in Betrieb blieben. Die Regierung werde so vorgehen, nicht weil sie auf der Seite der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer stände, sondern weil sie verpflichtet sei, um jeden Preis die Öffentlichkeit vor der Gefahr und dem Elend zu schützen, das eine allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde. Es würde auch zu einer Hungersnot unter der großen Masse der ärmeren Bevölkerung führen. Die Regierung glaube, daß die Vorkehrungen, die zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes und der Ruhe getroffen worden seien, sich wirksam erweisen würden. Sollte dies nicht der Fall sein, so würden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung schnell getroffen werden. Es sei klar zu sehen, daß man diesen Tatsachen nicht entgegen könne, und daß sie, da die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes davon betroffen würden, weit wichtiger seien als sonst etwas. Schließlich erklärte der Minister, daß irgend eine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen im gegenwärtigen Augenblicke nicht vorteilhaft sein würde.

Der Minister für Post und Telegraphen hatte alle höheren Beamten zu einer Konferenz einberufen, um mit ihnen Maßnahmen zur Sicherung des Postdienstes zu treffen. Es wurde erwogen, ob der Postdienst durch Automobile versehen werden könne für den Fall, daß die Züge nicht mehr verkehren können. — Der Verband der Transportarbeiter hat für nächsten Dienstag den Generalstreik proklamiert. Sämtliche Bahnhöfe sind von Soldaten besetzt. Der Dienst der Metropolitanbahn ist vielfach unterbrochen und die Gesellschaft hat die Zahl der Züge eingeschränkt. Der internationale Eisenbahndienst hat bisher nicht gelitten. In Manchester und Liverpool ruht der Verkehr vollständig. Augenblicklich haben die Konferenzen zwischen den Vertretern der Regierung und den Vertretern der Arbeiter begonnen.

In London sind die Wirkungen des Auslandes bisher keine sehr ersten. Es herrscht wohl eine beträchtliche Störung, jedoch keine Störung im Verkehr. Western morgen sind 15 000 Mann Militär in der Hauptstadt eingetroffen und in den Parks in der Nähe der Eisenbahnstationen im Mittelpunkt der Stadt und in einem Warenlager in Eastend untergebracht worden. — Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, worin er die Behörden auffordert, alle Wirtschaften im Falle von Unruhen sofort schließen zu lassen, schon dann, wenn Unruhen zu befürchten seien. In Derby wurde die Polizei von den Ausländern mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei ging mit Knütteln gegen die Ausländer vor, wobei mehrere von ihnen verletzt wurden. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt. Eine Anzahl Ausländer ist verhaftet worden.

In Liverpool hat sich die Lage weiter verschlimmert. Sämtliche Wirtschaften mußten gestern dort im Laufe des Nachmittags geschlossen werden. Der Verkauf von Mineralwasser ist untersagt, weil die Flaschen geeignet sind, als Wurfgeschosse gegen die Polizei zu dienen. Die Behörden von Liverpool haben dringend um Entsendung von Truppen gebeten. Man befürchtet in Liverpool die Zerstörung der großen Landungsbrücke, welche über eine Meile lang ist. Die eingetroffenen Kriegsschiffe richten ihre besondere Aufmerksamkeit auf den Schutz dieser Brücke. Andererseits befürchtet man den Ausbruch von Epidemien, wenn die Arbeiter, die den Schutz abschaffen, die Arbeit nicht bald wieder aufnehmen. Die Rangierleute der Great-Western-Railway im Hafen von Swansea haben in einer von mehreren Tausend besuchten Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Der Verkehr in den Docks ruht vollständig. In Harwich und Cancale wurde der von dem Streikkomitee gegebene Streikbefehl sofort befolgt und 4000 Mann traten in den Ausstand. Der Verkehr in Alton und Wyne und in Luffield ist vollständig ausgebrochen worden. Die Tätigkeit in den Stationen von Bristol und Newcastle ist vollständig eingestellt worden. Alle Bahnstationen auf der Linie Konmouth sind vom Bahnpersonal verlassen. Dasselbe gilt für alle Bahnlinien zwischen Hartlepool und Wakefield. In Wincopank, in der Nähe von Sheffield, haben die Ausländer versucht, die Bahngleise aufzureißen. Durch Einschreiten der Polizei konnte dies jedoch rechtzeitig verhindert werden. Die Bäckerei in Cardiff haben den Ausstand für nächsten Sonntag verkündet.

Diese Ereignisse werden vielfach in der Presse besprochen. Die „Hamburger Nachrichten“ erblicken in dem Ausbruch dieser Unruhen den Sieg der Sozialdemokratie

innerhalb der englischen Arbeiterschaft. Sie schreiben: „Selbstverständlich hat es in England auch früher an schweren Arbeitskämpfen nicht gefehlt, aber man warnte dabei, von geringen Ausnahmen abgesehen, immer die Achtung vor Recht und Gesetz, die selbst den niederen englischen Volksschichten in Fleisch und Blut übergegangen zu sein schien. Diese goldenen Zustände, um die England von allen anderen Völkern beneidet wurde, scheinen, wie der jetzige Niesenausstand mit seinen revolutionären Begleiterscheinungen lehrt, ein für allemal vorbei zu sein. Auch die englische Arbeiterschaft ist, wie mancherlei Ereignisse der letzten Jahre zeigten, allmählich immer stärker von dem Gift der sozialistischen Irrlehren infiziert worden. Die Loslösung eines Teiles der Arbeiter von den Trade-Unions und ihre Zusammenschluß in neuen sozialistischen Verbänden haben den Erfolg gehabt, daß der sozialistische Machtkampf immer größere Kreise erfaßte und schließlich zu dem elementaren Ausbruch führte, dem alle Welt heute staunend gegenübersteht.“

Tagesgeschichte.

In der Marokkoangelegenheit

veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Note, die zwar sachlich nichts Neues bringt, die aber die Wichtigkeit gibt, daß die Verhandlungen in der letzten Zeit weiter gekommen sind. Das Blatt schreibt: Wie wir hören, gedenkt sich der französische Botschafter Cambon in den nächsten Tagen nach Paris zu begeben, um über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen in der Marokkofrage seiner Regierung mündlich Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Botschafters werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. — Auch in Paris scheinen weitere Besprechungen in der Angelegenheit stattgefunden zu haben. Ein Pariser Telegramm besagt: Der Ministerpräsident hatte gestern vormittag eine lange Unterredung mit den Ministern de Selves, Delcassé und Messimy. — Die „Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: „Man darf annehmen, daß zwischen Kaiser und Kaiserin volle Uebereinstimmung besteht, nicht nur in bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, sondern auch für diejenigen weiteren Ansprüche, welche außerhalb Marokkos liegen. Was die ersteren anlangt, so ist oft genug hervorgehoben worden, daß bei dem ausgesprochen protektionistischen Sinne der Franzosen, der ihnen zur zweiten Natur geworden ist, auch die genauesten vertragsmäßigen Festlegungen durch die Parteilichkeit und die Schereizelen der Verwaltung praktisch hinfällig gemacht werden würden und somit wertlos seien. Angesichts solcher französischer Neigungen ist es zweifelsohne schwer, eine Formel für eine unter allen Umständen zuverlässig wirkende Bindung zu erhalten. Auf deutscher Seite bemüht man sich, eine solche zu finden, welche den deutschen Handel ebenso sichern soll, wie sie denjenigen Unternehmungen in Marokko, die teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung und Vorbereitung begriffen sind, einen sicheren Schutz gewähren soll. Wie weit diese schwere Aufgabe gelungen ist, weiß sich erst an der Hand der Vertragsbestimmungen beurteilen lassen. So lange diese nicht bekannt sind, ist es auch unmöglich, sie einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.“

Neuer deutschfeindliche Agitation in Dänemark

wird berichtet: Während der offizielle Telegraph einige höfliche Auslassungen der Regierungorgane betreffend einen Artikel der preussischen „Jahrbücher“ über die Wichtigkeit eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Dänemark mitteilt, ist er ganz schweigsam über die Verdächtigungen, die in vielgelesenen Kopenhagener Blättern bei Besprechung der Neutralität eines englisch-deutschen Konflikt verbrochen werden. Einmütig wird dort behauptet, Deutschland bedrohe die dänische Neutralität. Dazu kommt, daß diese Presse eine Stütze findet in der immer weitere Kreise des dänischen Volkes ergreifenden deutschfeindlichen Agitation des 73 Ortsgruppen umfassenden Verbandes der selbstständigen Vereine. Dieser Verband erstreckt eine starke militärische Rüstung für Dänemark und er hat auch bereits freiwillige Korps geschaffen. An der Spitze dieser Bewegung steht, wie die Hamburger Nachrichten berichten, der Ingenieur Ruge Westenholtz, der auf eigene Kosten in Kopenhagen ein Motorfahrerkorps errichtet hat, das mit Magazinen, Gewehren ausgerüstet ist. Nach diesem Vorbild sind auch an anderen Orten in Nyborg und Vejle Freiwilligenkorps ins Leben gerufen worden. Dieser Herr Ruge Westenholtz hat in dem Blatt Kopenhagen einen Aufsatz veröffentlicht, der in folgender Weise für die Lostrennung Nordschleswigs von Deutschland Propaganda macht: „Wenn Dänemark gerüstet hände, wie es könnte und sollte, wenn wir eine Kriegsmacht von 150 000 Mann wohlgeübten Männern hätten, Kopenhagen und Frederica besetzt und an Stelle unserer leeren und unnützen Panzerschiffe eine Flotte von Unterseebooten, so würde Dänemark umso mehr werden und das Jünglein an der Waage bilden in dem beschriebenen Kampf zwischen Deutschland und den Westmächten. Auf diese Weise würden wir eine doppelte Chance haben für Nordschleswigs Wiedergewinnung als Lohn für unsere Hilfe.“ Der Führer der zurzeit einflussreichsten Partei des Landes Herr Christensen sucht zwar, gegen Westenholtz gewendet, zu beschwichtigen, doch bekundet auch er sich offen zur Wiederoereinigungshoffnung im Glauben auf die

„Gerechtigkeit der Völker“. Lostrennen wollen auch die Westmächten, doch wünschen sie den Schein zu erwecken, als ob sie friedlich gestimmt seien. Denn man darf doch der Regierung keine unangenehmen Verlegenheiten bereiten. Auch ist es für die Zwecke der Posten besser, wenn die deutsche Wachsamkeit nicht zu früh, durch unnötigen Alarm herausgefordert wird.

Deutsches Reich.

In Wilhelmshöhe fand anlässlich des Geburtstags Kaiser Franz Joseph ein Festmahl statt, bei dem Kaiser Wilhelm einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem er, zu dem österreichisch-ungarischen Botschafter gewandt, sagte, er bitte, seinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag dem Kaiser Franz Joseph zu übermitteln mit dem Wunsche, daß Gott ihm noch langes Leben bescheren möge; er trinke auf das Wohl seines hochverehrten Freundes und treuen Verbündeten, Seiner Majestät Franz Josephs, Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Von der bayrischen Regierung wird zurzeit die Einführung eines Landesstrafdienstes, ähnlich wie man ihn in Sachsen hat, erwogen. Die Einrichtung hätte den Zweck, einen Stab besonders erfahrener Polizeibeamter mit ausgedehnter Befugnis und Bewegungsfreiheit für schwerere Verbrechenfälle zu schaffen.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, sind jetzt die Bestimmungen über den Flottenauslandsdienst im Winterhalbjahr 1911/12 festgesetzt worden. Es sollen demnach 29 Kriegsschiffe der verschiedensten Arten beim Flottenauslandsdienst tätig sein. Insbesondere ist eine Vermehrung von vier großen Kreuzern gegen das Sommerhalbjahr 1911 vorgeesehen. Es handelt sich dabei um Auslandskreuzer der Schulkreuzer „Gansa“, „Hertha“, „Victoria Luise“ und „Blücher“. Die Auslandskreuzer dieser vier Schulkreuzer geht teils nach dem Mitteländischen Meer, teils nach den westindischen Gewässern.

Die Marineforderungen für den Reichsetat 1912 dürften wohl ebensowenig Ueberraschungen bringen, wie es die gleichen Forderungen in den letzten Jahren getan haben. Die Forderungen für Neubauten sind durch den Rahmen des Flottengesetzes begrenzt, die für Weiterbauten sind durch die bereits vollzogenen Neubewilligungen bestimmt. In letzterer Beziehung handelt es sich um Schluskraten für drei Minenschiffe und einen großen Kreuzer, um dritte Raten dreier Minenschiffe und eines großen Kreuzers, um Schluskraten zweier kleiner Kreuzer, sowie um zweite Raten dreier Minenschiffe, eines großen und zwei kleiner Kreuzer. Auch eine weitere Rate für den Bau einer Torpedobootflotte kommt in Frage.

Der preussische Eisenbahnminister setzte wegen des durch die außergewöhnliche Hitze herbeigeführten schlechten Ausfalles der Futtermittelerte die Eisenbahnfracht für Futtermittel vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 um 50 v. H. herab.

Infolge der Streibewegung in England ruht die Einfuhr englischer Kohlen, wie der F. R. gemeldet wird, durch die Rheinstromstraße fast vollständig. In Cardiff liegen die Dampfer, die zur Abfahrt nach Deutschland vorgeesehen waren, wegen des Streiks fest. Andere Dampfer sind nicht zu erhalten. In Schottland weigern sich die Hafenarbeiter, Kohlen zu verladen und von Fortshire kommen die Dampfer mit Verspätung.

Ueber gesundheitliche Verbesserungen in der Marine wird aus Kiel berichtet: Der Kaiser und Prinz Heinrich haben sich von jeher für alle sanitären Verbesserungen auf das lebhafteste interessiert, und von Jahr zu Jahr ist die Krankenziffer der Marine zurückgegangen. Alle unsere Schiffe stellen jetzt Sodawasser in eigenen Apparaten her, denn die künstlichen Limonaden im Auslande lassen sehr viel zu wünschen übrig. Der Schutz gegen die Malaria in Malaria-gegenden durch Anbringung von mückenstehenden Netzen hat sich auf unseren Auslandsschiffen sehr bewährt. Der Ruhr und dem Typhus ist man in den Tropengegenden durch Verbot des rohen Obstes wie durch Desinfektion des Trink-, zum Teil auch des Waschwassers, wirkungsvoll entgegengetreten. Große Kühlräume an Bord der Kriegsschiffe ermöglichen die Verabreichung von frischem Fleisch. Der Bierkonsum ist sehr zurückgegangen. Freilich werden wohl manche Matrosen, wenn sie an Land sind, größere Opfer dem Götze Wachs bringen. Es sind Erwägungen im Gange, wie man dem enormen Zigarettenverbrauch, dessen Uebermaß natürlich die Nerven angreift, entgegenzutreten kann.

Aus unseren Kolonien.

Die militärische Besetzung der Schutzgebiete ist jetzt nach den neuen Aufstellungen folgende: In Ostafrika sind 119 Offiziere, 151 Unteroffiziere und Mannschaften als Deutsche. Hinzukommen 2532 Farbige. Die Polizeitruppe in Ostafrika setzt sich aus 43 Deutschen und 1720 Farbigen zusammen. Kamerun hat 69 Offiziere, 101 deutsche Unteroffiziere, ferner 1850 Farbige. Die Polizeitruppe setzt sich aus 12 Deutschen und 570 Farbigen zusammen. Togo hat nur eine Polizeitruppe von 6 Deutschen und 144 Farbigen. Südwestafrika hat 158 Offiziere und 2021 deutsche Unteroffiziere und Mannschaften. Die Polizeitruppe setzt sich aus 728 Deutschen und 816 Farbigen zusammen. Neu-Guinea und die Südseeinseln haben eine Polizeitruppe von 700 Farbigen. Samoa

Die Geschäftsstelle

d. Bl. ist geöffnet Werktag
norm. 7-12, nachm. 1/2 2-7 Uhr.

Sonntags 11-12 Uhr.

hat eine solche von 2 Deutschen und 50 Farbigen. ...

Defferfeld.

Kaiserreich des Japanreiches am Vorabend des ...

Frankreich.

Die Kolonie der in Paris lebenden Chinesen ...

Ein neuer Fall von Disziplinlosigkeit in der ...

Spanien.

Eine separatistische Bewegung in Katalonien ...

England.

Wie ursprünglich vorgesehen war, sollte das ...

Mexiko.

Einem Privatbriefe eines deutschen Kaufmanns ...

Amerika.

Im amerikanischen Congress hat die ...

Ein politisches Bekenntnis des Prinzen Wilhelm von Preußen aus dem Jahre 1848.

Ein bisher ungebrachter Brief aus dem Mai 1848, ...

Während seiner „Verbannung“ in London ...

In derselben Zeit tritt er auch zum ersten ...

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtete ich ...

Wird, indem Gott „Iets urecht“ hat gebeten ...

Seinen in dem Brief an die Gattin betonten ...

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizenmehl, Roggenmehl) and prices in Mark and Schilling.

Wassertwärme 16° R.

Kirchennachrichten.

- List of church events including dates, times, and locations (e.g., Nikolaus Predigt, Sonntag, etc.).

Persil advertisement featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for cleaning and laundry.

Für Haus — Hof — Garten.

Ungeziefer bei Vögeln.

Wenn man Vögel hält, so ist es auch eine Pflicht der Menschlichkeit, den kleinen Sängern, die unter Ders erfreuen, das Los so zu gestalten, daß sie die Freiheit nicht vermissen. Ein liebevoller Pfleger wird das leicht erreichen; gibt es doch zahlreiche Beispiele, wo erwachsene Vögel freiwillig wieder in die Gefangenschaft zurückkehren und dadurch beweisen, daß sie sich im Käfig wohler fühlen. Eine der Vögel, die man bei seinen Gefangenen leicht überlebt, sind die verschiedenen wintigen Ungeziefer. Diesen zu begegnen ist notwendig, denn sie rauben dem Vogel die ganze Lebensfreude, und oft genug ist Ungeziefer die Ursache, daß ein fröhlich zwitschernder Sänger plötzlich stumm wird. Federverlust, schlechte Mauser, mangelnde Fruchtbarkeit sind sichere Folgen der Ungezieferplage. Man achtet auch auf folgende: Begibt der Vogel unmittelbar nach Sonnenuntergang nicht Ruhe zu pflegen, unruhig im Käfig hin und her zu hüpfen, so kann man sicher sein, daß die gefährlichsten Milben, diese ekelhaften Blausauger, sich eingestellt haben. Die Vorbeugungs- und Vertreibungsmitel sind folgende: Wenngleich in Metallkäfigen das Ungeziefer weniger Nistgelegenheiten findet als in



Hölgern, so soll man doch auch die Metallkäfige regelmäßig mit heissem Sodawasser in gewissen Zwischenräumen auskribbern. (Sodafäße sind bekanntlich überhaupt besser zu vermeiden.) Ferner bringt man in den Käfigen hohle Stängel aus durchlöcherter Holunder an. In diesem pflegen sich die Milben tagsüber zu sammeln. Man kann sie daher vernichten, wenn man die Stängel alle vierzehn Tage in kochendem Wasser ausbrüht. Den besessenen Vogel läßt man mit edlem frischen pflanzlichen Insektenpulver ein. Damit dem Tierchen nichts in den Schnabel, die Augen und in die Nasenhöhle dringt, stebt man ihm aber vorher einen breiten Kragen aus durchlöcherter Papier an, wie es unsere Abbildung zeigt, und pulvert nur unterhalb des Papierkragens. Notwendig ist auch eine regelmäßige Badegelegenheit. Etwas Pfeffer in das Badewasser zu tun, wie früher von unvernünftigen Vogelwirten empfohlen wurde, ist ganz verwerflich. Der Vogel kann von der Flüssigkeit in Augen und Schnabel bekommen, und wenn er von den Milben schon mund geiffen war, leidet er von dem Pfeffer natürlich unrettbarliche Schmerzen. Auch der Borstschlag, etwas Insektenpulver im Badewasser aufzulösen, ist nicht viel wert. Denn meist nehmen die Vögel solches Badewasser selbst nicht an. Dagegen ist es gut und unschädlich, auf den Boden des Käfigs, zwischen den reinen Sand, etwas Insektenpulver zu streuen.

Mangel an Wasserweiden.

Die Meerweiden dienen bekanntlich ebenso wie die weißen Weiden der Medizin zu Impfersuchen. Deshalb haben sie einen regelmäßigen Markt und bestimmte, nach dem Angebot regulierte Preise. Nun kommt aus Frankreich folgende Mitteilung: Das Institut Pasteur in Paris ist in Besitzgeheit; es vermag nicht mehr die ausreichende Zahl von Meerweiden zu erlangen, deren es zu wissenschaftlichen Versuchen bedarf. Die Meerweidenzüchter in Südfrankreich haben beschloffen, die Sucht der barmhlosen kleinen Tierchen aufzugeben, und das Institut Pasteur ist nun allein auf seine eigene Meerweidenzucht angewiesen, die jedoch nicht ausreicht, der Nachfrage zu genügen. In dieser Form werden gegen 9000 Meerweiden zu Suchtwedden gehalten. Sie leben paarweise, und ihre Vermehrung ist so groß, daß jedes Pärchen kaum einen Monat braucht, um Junge zur Welt zu bringen. Viele der kleinen neugeborenen Tierchen sterben, weil sie außerordentlich empfindlich sind und oft von ihren Eltern getreten oder gar gefressen werden. Aber trotzdem können die Meerweiden in ihrer Fruchtbarkeit keine den Vergleich mit den Kaninchen aufnehmen, und wenn unter diesen Umständen 9000 Exemplare nicht ausreichen, um mit ihrem Nachwuchs den Ansprüchen des Instituts Pasteur zu genügen, muß die Sucht der Meerweidenzüchter keinesfalls mehr umstände machen als die der Kaninchen und bei den von den medizinischen Instituten gezüchteten Weiden ziemlich lohnend ist, so dürfte die Nachfrage bald wieder zu befriedigen sein. Andernfalls könnte man die Ausdehnung der Sucht der genügsamen Meerweiden empfehlen.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung.

Die Blutlaus befällt und beschädigt gerade unsere wertvollsten Obstbäume, die Apfelbäume; selten ist sie auch auf Birnbäumen oder einigen Stachelbeeren zu finden. Steinobst und alle mit dem Apfel nicht ganz nahe verwandte Gattungen haben nicht von ihr zu leiden. Die Blutlaus ähnelt, abgesehen von der weißen, haarähnlichen Befestigung ihres Hinterleibes, einer Blattlaus, auch ihre Lebensweise ist ähnlich, jedoch lebt sie nicht auf den Blättern, sondern auf der Rinde ihrer Wirtspflanzen. Mit den braunroten, großen Blattläusen, die man hauptsächlich auf den Triebspitzen junger Säuglingsbäume findet, hat die Blutlaus also gar nichts zu tun. Die Blutläuse siedeln sich zunächst an alten Krebs- und Wundstellen und an den Rindenspalten der Apfelbäume an, wo sie weiskösig aussehende Kolonien bilden. Ihren Namen verdankt die Blutlaus dem Umstande, daß sie beim Zerdrücken einen rotbraunen Saft hinterläßt. Geflügelte Blutlausweibchen gelangen auch an die Rinde der grünen Triebe und legen sich meistens am Grunde der Blattstiele fest. Bei der ungedehnten Vermehrungsfähigkeit der Blutläuse werden auch

aus den einzelnen Nieren bald Kolonien, die wie kleine häufchen aussehen. Diese Schädlinge jenseits dem befallenen Apfelbaum nicht nur einen großen Teil des Pflanzensaftes, den er zur Ernährung der Früchte und seiner Lebensorgane braucht, sondern unter dem Stiche und der saugenden Tätigkeit der Blutläuse schwillt die Rinde an, platzt schließlich, und es entstehen unter der Einwirkung der sich stets mehrenden Lause große krebhartige Wunden, die den Apfelbaum, wenn nicht direkt töten, so doch herabsetzen können, daß jede Fruchtbarkeit aufhört.

Aber die Bekämpfung stellt Sowers in den Westpreussischen Landw. Mitteilungen folgendes zusammen: Alle Kräfte, von der Blutlaus fast befallene Bäume werden am besten ganz emisernt, von anderen Bäumen befreit man die überflüssigen Kräfte ab. Die an alten Rindenteilen noch verbleibenden Blutlauskolonien sind vermittelst eines harten Pinsels mit Seife zu bestreichen und dadurch abzutöten. Über Winter sind die Stämme und die Rinde des alten Apfelbaums gut abzutragen und mit 30 bis 50 prozentigem Obstbaumkalkpulver zu bestreichen. Die abgetragene Rinde ist zu sammeln und zu verbrennen oder gut mit Kalkpulver zu tränken. Wo auch die jungen Zweige der Apfelbäume von der Blutlaus befallen sind, empfiehlt es sich, die ganze Krone mit folgender Mischung unter Aufsichtnahme einer Baumspitze zu besprengen:

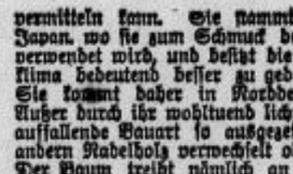
- 1 Liter Tabakstrakt,
- 4 Pfund Schmierseife,
- 1/2 Liter dematurierter Spiritus,
- 40 Liter Wasser.

Die Schmierseife wird am besten für sich in 4 bis 5 Liter kochendem Wasser aufgelöst und nach Erkalten dem übrigen Gemisch zugefügt. Sollen die Bäume im belaubten Zustande bespritzt werden, so sind diese Mischung noch 50 Liter Wasser zuzusetzen.

Die Blutlaus ist nicht durch einmaliges Anwenden der hier genannten Mittel völlig zu beseitigen, sondern es bedarf dauernder Aufmerksamkeit und wiederholten Abtötens der sich neu bildenden Kolonien, um ihrer Herr zu werden. Vor allen Dingen ist gemeinsames, nützlichem durch eine Holzseerordnung herbeizuführendes Vorgehen aller Gartenbesitzer erforderlich, um die unferem Obstbau drohende Gefahr abzuwenden. Die befallenen Bäume eines nachlässigen Gartenbesitzers verlassen die benachbarten und selbst entferntere Gärten immer wieder, weil die geflügelte Blutlaus vom Winde sehr weit fortgetragen werden. Neben der direkten Bekämpfung der Schädlinge ist die Kräftigung der Bäume durch Düngung und Bearbeitung des Bodens nicht zu vergessen.

Die japanische Schirm- oder Tempeltanne.

Die Vorliebe für Koniferen oder Nadelbäume ist in den letzten Jahren Park in Sumatra begriffen, und nicht nur in größeren Parkanlagen, sondern auch im Privatgarten und in den großstädtischen Vorgärten der Villen sind endlich die Koniferen in die Stellung vorgerückt, die sie verdienen. Der japanische Ginkgo mit seinen blattähnlich verbreiterten Nadeln, der früher eine Seltenheit war, ist neuerdings ein häufiger Anflug auch der kleineren Gartenbesitzer. Koniferen, Blautannen, Lärchen, die verschiedenen einheimischen und amerikanischen Nadelbäume, die als bekannten Bepflanzungen und an geschützter Stelle sogar die Bäder sind zu dankbar, als daß man diese so leicht eine herrliche Zusammenwirkung ergebenden Gewächse länger hätte übersehen dürfen. Wenig verbreitet, aber eines Wertes durchaus würdig ist die japanische Schirm- oder Tempeltanne (*Solidopitys variolata*), von deren herrlichem Eindruck freilich eine Beschreibung oder selbst eine Photographie keinen richtigen Begriff vermitteln kann. Sie kommt, wie ihr Name sagt, aus Japan, wo sie zum Schmuck der Umgebung der Tempel verwendet wird, und besitzt die Eigentümlichkeit, im Sommer bedeutend besser zu gedeihen als im Winterlande. Sie kommt daher in Norddeutschland recht gut fort. Außer durch ihr wohltuend lüftendes Grün ist sie durch ihre auffallende Bauart so ausgezeichnet, daß sie mit keinem andern Nadelholz verwechselt oder verwechselt werden kann. Der Baum treibt nämlich an seinen Ästen und Zweigen Sturztriebe, welche vollständige Quirle aus je zwei zu einer breiten zusammengewachsenen gewöhnlichen Nadeln tragen. Ursprünglich hat er schirmförmige, später pyramidale Gestalt. Man pflanzt die Schirmtanne, solange sie jung ist, am besten in Rörden aus und nimmt sie im Winter in einen frostfreien Raum. Später ist diese Rücksicht nicht mehr nötig.



Reinigt die Toilettegegenstände.

Es ist verfehlt, sich mit Wäsche, Schwämmen, Kämmen und Bürsten reinigen zu wollen, wenn man diese Gegenstände nicht selbst rein hält. Das liegt zwar auf der Hand, so daß es überflüssig sein sollte, es besonders zu sagen. In Wirklichkeit aber wird so viel dagegen sähigig gefündigt, daß ein paar Anweisungen wohl am Platze sind. Schwämme reinigt man, indem man ein hakenförmiges Stücken Natron, welches wohl allgemein unter dem Namen „Seifenstein“ bekannt ist, in kaltem Wasser löst und darin den zu reinigenden Schwamm mehrmals fest ausdrückt, worauf man ihn tüchtig in frischem Wasser auswäscht. Je kräftiger der Druck, desto schneller und gründlicher erfolgt die Reinigung. Einige (ab der Reinnung, daß ein Einweichen in siedend ver-

schärft Seifenwasser oder in Essig vorzusetzen sei, da dieses Verfahren den Schwämmen eine gewisse Elastizität zurückgeben soll. — Um die Bürsten zu säubern, führt man einen feinsandigen Reibstoff durch die Borsten bis auf den Boden, damit die noch anhaftenden Haare gänzlich daraus entfernt werden. Dann säubert man die Bürsten in warmem, mit einem Schuß Salzwasser und einer Pfefferlauge voll Wasser vermischtem Seifenwasser, dieses so oft erneuernd, bis es klar bleibt. Man darf die Bürsten nicht darin liegen lassen, weil der feine Saft des Holzes leicht unter der Schärfe leidet. Nach der Reinigung spritzt man das Wasser möglichst aus und läßt die Bürste an einer warmen oder sonnigen Stelle. — die Borsten nach unten — trocknen. Ebenso behandelt man die Kämme, durch deren Röhren man noch einigemal festgedreht, in Benzol getauchte Wollstreifen zieht.

Der Ohrwurm des Hundes und seine Heilung.

Am unteren Rande des Gehörganges schlappohriger Hunde, namentlich der Jagdhunde, tritt oft eine lästige und nur mühsam zu behandelnde Krankheit auf, die man den „Ohrwurm“ nennt, obwohl das betreffende eiternde Geschwür nichts mit einem Wurm zu tun hat. Auch „Ohrkrebs“ wird diese Krankheit zuweilen genannt, die bei hochaltrigen und klappten Hunden nicht vorkommt. Dasselbe stammt sie von vernachlässigten Verwundungen. Jagdhunde holen sie sich beim Streifen durch Dornengebüsch, ferner ist sie die Folge von Verletzungen mit andern Hunden, und gar nicht selten rührt sie von ungenügenden Halsbändern her, an deren Metallbeschlägen sich die Ohrgehänge des Hundes dauernd wundschneien. Im Verlauf der Reiben röhrt sich der Gehörgang, schwillt an und ist bei der leinsten Berührung schmerzhaft. Später leidet der Hund furchbar unter der Ausfüllung des Gehörganges mit jauchigem, abetreibendem, oft mit Blut untermischtem Eiter. Er sucht sich diesen durch bestiges Schütteln und Schlagen mit dem Kopf zu entleeren und verschlimmert damit meist seinen Zustand und seine Schmerzen.

Bei der Behandlung ist im voraus zu bemerken, daß sie langwierig ist und Sorgfalt ebenso wie Geduld erfordert. Man beginnt damit, daß man mit einem schwachen Seifenwasser das ganze äußere und innere Ohr reinigt. Da sich im innern Gehörgang getrocknete Blut-



klümpchen ansammeln pflegen, müssen diese allmählich aufgeweicht und dann weggeschwemmt werden. Erst wenn das vollkommen gelungen ist, trocknet man den Gehörgang durch wiederholtes Ausstopfen mit Watte. Dann schüttelt man den Gehörgang so voll Borzsäure (weisses Pulver), daß alle Stellen leicht damit bedeckt sind. Die Ohrwände und der Behang werden gut mit Borzafelie bestrichen. Dann bekommt der Hund eine Röhre aus weicher alter Leinwand oder aus Leinwand so um beide Ohren, daß er den Verband nicht entfernen kann. Unfreie Abbildung zeigt, wie dieser Verband anzulegen ist. Noch bessere Dienste leistet eine aus altem Baumwollgewebe eigens zugeschnittene Röhre, die man dem Hund an der Kehle mit einer Reihe kleiner Knöpfe anheftet.

Diese ganze Behandlung, das Auswaschen, Ausstopfen, Ausstreuen mit Borzsäure und Einreiben mit Borzafelie, muß an drei bis vier Tagen nacheinander wiederholt werden. Die Röhre hat den Zweck, dem Hund zu verhindern, durch Schütteln und Reiben das Leiden zu verschlimmern. Am vierten Tage ist selbst in veralteten Fällen meist eine solche Besserung eingetreten, daß man das Ausstopfen einstellen kann und daß es genügt, die noch auftretende Flüssigkeit durch Abstopfen mit Watte auszutrocknen und dann wieder neue Borzsäure einzustreuen. Das muß meist noch eine ganze Woche fortgesetzt werden, aber es hat auch immer den Erfolg, daß die Tiere vollkommen geheilt werden, während sonst leicht ein tödlicher Verlauf eintreten kann, wenn die Entzündung vom Ohr auf das Gehirn übergeht, oder daß die bisher gutartigsten Tiere plötzlich blüsig und unberechenbar werden. Beim Beginn der Behandlung kriegen die Hunde ein leichtes Abführmittel und dann für einige Tage nur dünnflüssige Nahrung.

Kleine Ratsschlüge.

Kaltes kaltes Wasser hergestelltes Kartoffelmehl. Es ist bekannt, aus stärkehaltigen Substanzen durch Mischen mit gewissen Chemikalien (alkalisch oder sauer reagierenden Körpern, Superoxyden, Chlorat, hydrostatischen Stoffen und dergl.) und durch Erhitzen dieser Mischung lösliche Stärke herzustellen. Nach einer V. Santorowicz-Breslau patentierten Erfindung werden als Rohstoffe jetzt nicht die gewöhnlichen stärkehaltigen Produkte, sondern Trockenprodukte stärkehaltiger Pflanzen und Pflanzenteile verwendet, die in Blockform durch Trocknen auf über 100 Grad erhitzten Walzen oder dergl. gewonnen sind. Diese Rohstoffe ergeben nach der Mischung mit Chemikalien der oben genannten Art ohne weiteres Erhitzen in kaltem Wasser flüssige Massen von großer Klebkraft. Wächst man 100 Kilogramm gemahlene Kartoffelknollen, wie solche in großen Mengen als Futtermittel erzeugt werden, mit 5 Kilogramm Soda in Pulverform, so erhält man eine Mischung, die, mit kaltem Wasser angerührt, eine sehr klebrige Masse von hoher Klebkraft darstellt.

Unschädliche Gärten. Viele Entensämme leben abends vom Teich entweder gar nicht oder unpraktisch, gerade wie es ihnen paßt, nach Hause zurück; da erwacht dem Besitzer dann allabendlich derselbe Verdruß, durch Rufen und Steinwerfen die Widerpenntigen ans Land zu bringen. Seit folter das auch, Enten, die trotz des freien Weidenganges regelmäßig zur bestimmten Stunde ihr Futter dabeim erhalten, stellen sich aber ganz von selbst zur Abendfütterung ein. Das einfachste Erziehungsmittel zur Wankbarkeit ist also die Verabreichung von Körnern, dem Viehknäuel der Leichten, Rind, Hase, Ferkel; sie kennen ihre Stunde und heischen schnatternd ihre Ration vom Tor oder im Goll.

Hotel Wettiner Hof.
Morgen Sonntag große
öffentliche Ballmusik.
Mondscheinwalzer. 4-5 Uhr Tanzmarken.
Büchlein ladet ein **R. Richter.**

Hotel Höpfner.
Morgen Sonntag, den 20. August 1911
zum Götterfest
feine öffentliche Militär-Ballmusik.
Tanzkarten sind am Büfett zu haben.
Anfang 5 Uhr.
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**

Café Döring.
Sonabend, Sonntag und folgende Tage Ausverkauf von
Echt Leitmeritzer,
1/2 Liter Glas 15 Pfg.,
wogu freundlichst einladet **G. Hempel.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntag, den 20. August, von nachmittag 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik,
abwechslend Streich- und Blasmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **C. Gäbler.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 20. August
öffentliche Ballmusik,
4-8 Uhr Tanzverein.
Ergebenst ladet ein **W. Bahrman.**

Waldschlößchen Röderrau.
Sonntag, den 20. August
großes Kavallerie-Garten-Konzert
vom Trompeterkorps des 2. Inf.-Regts. Nr. 19 aus Grimma,
unter Leitung des Herrn Königl. Obermusikmeisters Ende.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Zum Schluss Kavalleriemärsche auf Feldtrompeten.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Fam.-Kart. 3 St. 1 M.
Nach dem Konzert: feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

Gasthof „Admiral“, Boberfen.
Sonntag, den 20. August, zur Erntefestnachfeier
Freikonzert und feine Militär-Ballmusik,
von 5-8 Uhr Tanzverein.
Werde mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten.
In meinem Hofe findet gleichzeitig **Karussell-
belustigung** statt.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **Hudolf Kühnlein.**

Zum Anfer, Gröba.
Sonntag, den 20. August (Erntefest)
feine öffentliche Militär-Ballmusik,
4-8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet freundlichst ein **Albert Pietlich.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 20. August von nachmittags
4-8 Uhr
feiner Tanzverein,
hierauf
öffentlicher Jugendball.
ff. Bier, ff. Kuchen und Kaffee.
Hierzu ladet ergebenst ein **Moritz Große.**

Gasthof „Herr Gevatter“, Bolkisch.
Mittwoch, den 23. August
großes Extra-Militär-Konzert,
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des 6. Feldart.-
Regts. Nr. 68, unter persönlicher Leitung seines Musik-
meisters **G. Otto.**
Vorzüglich gewähltes Programm.
Billets im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
Anfang 1/8 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Werde an diesem Tage mit ff. Speisen und Getränken
bestens aufwarten und laden hierzu ein geehrtes Publikum
von Stadt und Land ganz ergebenst ein
Max Robisch und G. Otto.

Hotel Lindenhof, Strehla.
Sonntag, den 17. August
feine öffentliche Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Abwechslend Streich- und Blasmusik. —
Tanzmarken. Billige Tanzbändchen.
Dazu ladet von Stadt und Land ergebenst ein
O. Christmannski.

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

Hotel Lindenhof, Strehla.
Sonntag, den 17. August
feine öffentliche Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Abwechslend Streich- und Blasmusik. —
Tanzmarken. Billige Tanzbändchen.
Dazu ladet von Stadt und Land ergebenst ein
O. Christmannski.

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

Rennen zu Dresden
Sonntag, 20. August, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Souberräge zum Rennplatz
Einfahrt: ab Dresden.
Ausfahrt: ab Weid 5⁰⁰, 5⁴⁰, 5⁵⁰ nachm.
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1⁴⁰, 1⁵⁰, 2⁰⁰, 2⁴⁰ nachm.
Wettlaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe
Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden,
Prager Straße 6, I., vormittags von 11-1 Uhr angenommen.
Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Schiff eingetroffen:
Stamentahl
Kostentrant
Weißtrant
Tomaten
Wägerei
empfehlen
Gärtnerlei Röderrau.

Welt-Theater
Hauptstraße 51
Sensations-Programm vom 19. bis 22. 8.
**Ein Schreckenbild oder Kampf mit einem
Wahnsinnigen.** Neuestes aufregendes und
spannendes Drama.
Der Traum eines Studenten. Erschütter. Drama.
Osters letzter Stand. Großartiges und hoch-
interessantes Juhliker-Drama.
Max spielt Weifen. Lindner in seinem tollen Humor.
Botte und Witz Ruders Witz. Tollhumoristisch.
Herr Klaps hat Nervenzucken. Zum Wälzen.
Die große Züriner Weltausstellung. Hochinteressant.
Expedition auf Melanesien (Salomon-Inseln). Eine
sehr schöne Naturaufnahme, herrlich koloriert.
Polnische Weifen. Wunderbar schönes Tonbild.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **die Direktion.**
Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Morgen Sonntag, den 20. August
öffentliche Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **A. Junke.**

Gasthof Bauitz.
Sonntag, den 20. August
großes Militär-Garten-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des R. S. S. Feldart.-Reg. Nr. 32.
Leitung: Musikmeister **Goldberg.**
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Fam.-Kart. 3 St. 1 M.
Nach dem Konzert: feiner Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **O. Fetting.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im
Saale statt.

Lamms Restaurant.
Röderrau
bringt seine freundlichen Vorkalitäten in empfehlende
Erinnerung.
Morgen Sonntag, den 20. August empfehle
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, sowie
verschiedene kalte und warme Speisen.
Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

Gasthof Weida.
Morgen Sonntag, den 20. August
öffentliche Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **Frau Strahberger.**

Hotel Lindenhof, Strehla.
Sonntag, den 17. August
feine öffentliche Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Abwechslend Streich- und Blasmusik. —
Tanzmarken. Billige Tanzbändchen.
Dazu ladet von Stadt und Land ergebenst ein
O. Christmannski.

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftl. Umgangsformen
beginnt
Dienstag, 5. Septbr.
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr) **Hotel Wettiner Hof.**
30 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmel-
dungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarck-
straße 44,** entgegen genommen. Prospekt beifolgt.
Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Balletarrangeur, nebst Tochter.
NB. Privatunterricht für einzelne Personen, Bolka,
Walger, Rheinländer, in 3-4 Stunden, à Stunde 3 M.,
erteilt zu jeder Tageszeit **B. D.**

Bettlamaste und Stangenleinen,
95 verschiedene Muster, jedes Muster in 1/2 und 3/4 Breit,
1 Bezug mit 2 Rippen von M. 4.50 an.
Kleingemusterte weiße Satins,
zu Realclades und Kinderwäsche,
85 versch. Muster, Meter von 50 Pfg. an.
Gerauhte weiße Pyjamas,
70 versch. Muster, Meter von 50 Pfg. an,
Garantiert federdichte Bett-Joliettes,
gebrüht und ausgewaschen,
in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 1/2 Breite.
Deckbetten
zu M. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 14.
Bekanntes Spezial-Deckbett Stück 5 M.

Bunte Bettzeuge
in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 1/2 Breite.
1 Bezug mit 2 Rippen von M. 3.75 an.
Unerreicht in Auswahl. Bekannte Preiswürdigkeit.
Adolf Ackermann,
Bettnerstr. 14.
Spezial-Feinens- und Wäsche-Aussteuerhaus.

Badewannen billigst
A. Albrecht,
Bettnerstraße 20.
= Hemdenbarchente =
weiß, bunt, ungebleicht
= Hemdentuche =
zur Anfertigung von Wäsche
in reichster Auswahl
empfehlen
Theodor Müller, Hauptstr. 30.

Auktion.
Mittwoch, den 23. August a. c. vormittags 11/10 Uhr
kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst im
Auftrage der Frau Vertha Weige wegen Geschäftsaufgabe
nachstehende neue Waren zur öffentlichen Versteigerung, als:
Satins, Musselins, Vliandruck, Kleider, Blusen und
Schürzenstoffe, weiße und bunte Frauen- und Kinder-
schürzen, Hemdenbarchente, Unterröcke in Leinen und
Alpaca, Normalwäsche, halbwoolene Röcke, bunte Bett-
zeuge, Gardinen und verschiedene mehr.
Stieja, Hermann Scheibe,
Schulstraße 6, vereideter Auktionator und Taxator.

Moorbad.
starke Schwefel- u.
kohlenensaure.
Bäder...
Johanniskwitz
gegen
Gicht
Rheumatismus...
Jochas, Hautkrankheiten,
Herz, Nerven u. Frauenleiden...
Badearzt Dr. med. Racherl,
Prospekt frei durch d. Verwaltung
Bes. Edwin Hager, Fernspr. Elstra 22

Stahl- u. Moorbad Lausigk
(Herrmannsbad)
hat sich viel. Jahren die vorzügliche Heilwirkung bei Gicht,
Rheumatismus, Herz- u. Frauenleiden u. Nervenleiden aus-
gesprochen. Am besten geeignet sind die Wohnungen im Kurhaus,
im angrenzenden Villenviertel u. der naheliegenden Stadt, allen Bedürfnissen
entsprechend. Verpflegung, anerkannt gut u. preis-
würdig. Wald, See, angenehme Park-
anlagen, ausgezeichnete Tagel. Kuche-
n, ausfuhr. Dampfbad, Dampfbad,
Kursaal: 1. Mai bis Ende Sept.
Prospekt durch die Badverwaltung
zu Lausigk und den Verkehrs-
vereinen zu Leipzig. Nachweise
von Privatwohnungen durch den
Verkehrsverein zu Lausigk.

Die Erhaltung unserer Viehbestände.

(Dresdner Journal.)

Die Landwirtschaft geht einer schweren Heimsuchung entgegen. Infolge der schon seit Monaten andauernden Trockenheit hat jedes Wachstum der Futterpflanzen aufgehört. Der zweite Kleechnitt ist nur spärlich, vielsach überhaupt nicht zur Entwicklung gelangt. Von den Wiesen sind, wie das königliche Statistische Landesamt im letzten Staatenhandbuche hervorhebt, nicht wenige garabau verbrannt, und auch dort, wo noch etwas spärliches Gummel gewachsen ist, fängt es an, auf dem Stengel zu vertrocknen. Zur Verlesung der bewässerbaren Wiesen fehlt es aber gumeist an dem erforderlichen Wasser, so daß gegenwärtig selbst diese Futterflächen versagen. Schließlich kann die Befruchtung nicht von der Hand gelassen werden, daß auch die Hackfrüchte keinen vollen Ertrag liefern.

Schwersten Herzens bilden deshalb die Viehbesitzer den Landwirte in die Zukunft, und es wird tatsächlich der größten Anstrengung bedürfen, über diese Notlage hinwegzukommen. Der Gedanke liegt deshalb nicht fern, die Viehbestände entsprechend zu verringern. Dennoch aber ist es, wie der Landesstatistikrat schreibt, grundsätzlich falsch. Es muß vielmehr der Versuch unternommen werden, die Viehhaltung in ihrem jetzigen Umfang weiterzuführen, und zwar sowohl im Interesse der Volksernährung als auch der Landwirtschaft selbst.

Da die Maul- und Klauenseuche leider immer noch weit verbreitet ist, namentlich aber, weil fast überall Futterknappheit herrscht, kann zunächst nur zu verhältnismäßig sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden. Ebenso liegt hinsichtlich des Schlachtviehes ein reichliches Angebot vor, so daß dessen Preise ebenfalls ins Sinken gekommen sind, was noch mehr der Fall sein wird, wenn der vorzeitigen Abgabe von Vieh nicht Einhalt geboten wird. Der Landwirt muß sich demnach durch ein derartiges Verkleinern von Futtermitteln Unsummen verlieren, vor allem würde aber die ganze Rindviehzucht in ihrer ausführenden Entwicklung um Jahre zurückkommen.

Außerdem wolle man noch erwägen, daß, wenn jetzt ein großer Teil des Viehes veräußert wird, nach einer gewissen Zeit eine Störung im Angebot schlachtbarer Tiere eintritt, in deren Folge die Preise sprunghaft in die Höhe gehen. Diejenigen Landwirte nun, die ihre Bestände verringert haben, werden dann nicht in der Lage sein, Schlachtvieh abzugeben, sondern sie müssen zunächst die existierenden Bestände aufzufüllen versuchen. Ihnen erwächst deshalb nicht der geringste Vorteil von den höheren Preisen, im Gegenteil, wenn sie auf Zukauf von Rindvieh angewiesen sind, erleiden sie direkten Schaden. Eine Verringerung der Viehbestände darf deshalb nur dann in Frage kommen, wenn es wirklich keinen anderen Ausweg mehr gibt. An diesem Punkte sind wir aber heute bei weitem noch nicht angekommen.

Wir befinden uns jetzt immer noch in einer Zeit des Jahres, in der noch reichliche Pflanzmassen erzeugt werden können, wenn bald ausreichende Niederschläge eintreten. Hiermit muß der Landwirt rechnen, so lange das nur irgend möglich ist. Allerdings darf er nicht versäumen, nach dieser Richtung hin entsprechend vorzuarbeiten. Dazu gehört in erster Linie der Anbau von Stoppelfrüchten zur Beschaffung von Futter im Herbst und im zeitigen Herbst-

jahre. Hinsichtlich der gelagerten Vorräte hierzu verweisen wir auf einen diesbezüglichen Artikel von Professor Dr. Steglich-Dresden in Nr. 32 der „Eichl. Landw. Zeitschrift“, die, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich vom Generalsekretariat des Landesstatistikrates zu Dresden-K., Büttchauerstraße 31, p., bezogen werden kann. Auch wenn möglicherweise der Ertrag in Frage gestellt ist, darf eine derartige Ausbeute auf keinen Fall unterbleiben.

Außerdem gibt es aber noch andere Maßnahmen, die schädlichen Wirkungen der Futtermittel zu mildern, die in einem weiteren Artikel näher beleuchtet werden sollen. Für heute wollen wir nochmals wiederholen: Landwirte, verzehret kein Vieh!

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Großhain

am 17. August 1911.

In dieser unter Vorsitz und Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrats Amtshauptmann Dr. Uhlmann stehenden Bezirksausschusssitzung wurde eine 26 Punkte umfassende Tagesordnung wie folgt erledigt:

Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlmann eröffnet. Von den Mitteilungen desselben wurde Kenntnis genommen. Eine längere Aussprache hierbei riefen die von dem Herrn Vorsitzenden gemachten Mitteilungen über den Stand der Maul- und Klauenseuche, über eine etwaige Futtermittelknappheit und die hiergegen zu ergreifenden Maßnahmen, sowie die gegenwärtig herrschende Mäuseplage hervor. Allseitig kam hierbei zum Ausdruck, daß, wenn nicht bald eine Beendigung der Trockenperiode eintrete, namentlich für die Landwirtschaft und für die Bevölkerung eine schwere Zeit bevorstehe und daß es daher dringend geboten erscheine, an Maßnahmen zu denken, die geeignet seien der Katastrophe nach Möglichkeit entgegenzutreten. Es wurde hierbei der im Jahre 1904 ergreiften Maßnahmen gedacht und seitens des Herrn Deponierats Sachse auf das Genossenschaftswesen hingewiesen. Seitens des Herrn Wirkl. Geh. Rates Egg. Dr. Mehnert wurden weiter wertvolle Ratschläge gegeben, die den beteiligten Kreisen im Wege einer Bekanntmachung zugänglich gemacht werden sollen. So wurde darauf hingewiesen, daß der Landwirt rechtzeitig auf Beschaffung von Ersatzmitteln für Streu bedacht sein müsse und daß er weiter sich nicht verleiten lassen möge, sein Vieh jetzt unter dem Druck der Verhältnisse zu verkaufen. Dasselbe gelte von dem Getreide. Er müsse ev. damit rechnen, Roggenspross als Futtermittel zu verwenden, weil er damit jedenfalls billiger wegkommen würde, als mit anderen Futtermitteln, die vielleicht im Preise sehr steigen würden. Weiter möchte der Landwirt jetzt schon sein Augenmerk auf rechtzeitige Besorgung von Frühfütterpflanzen für das Frühjahr und auf die Gesamtbefahrung billiger Futtermittel (namentlich Futtergerste) richten. Herabsetzung des Tarifs für Futtermittel werde seitens der Regierung erwogen. Dazu gehörte aber, daß der Landwirt sich über die einzelnen Futtermittelpreise und vor allen Dingen wegen der Futtererlöse die nötige Aufklärung verschaffe. Ferner wurde hinsichtlich der vielen Brände, die jetzt vorkämen, seitens des Herrn Kammerherrn Freiherrn von Burgl darauf hingewiesen, daß bei der jetzigen Trockenheit durch das Zigaretten- bez. Tabakrauchen der Truppen bei Durchmärschen bezw. durch unvorsichtiges Fort-

werfen von Zigarettenresten eine große Brandgefahr bestände, auf die man das Generalkommando hinweisen möchte. Diese Anregung fand man sehr zutreffend. Es wurde demgemäß beschlossen. Bezüglich der Mäuseplage kam zum Ausdruck, daß nur ein gemeinsames Vorgehen zum Erfolg führen könne und daß es sehr wünschenswert erscheine, wenn die Maßnahmen gegen die Plage sehr bald ergriffen würden.

Hierauf wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Genehmigung fanden die Aufnahme eines Taxlehns seitens der Gemeinde Gröb; der Verkauf von Gemeindegeld in Vossersdorf; der Nachtrag zur Wasserwerksordnung für Gröb; das Gesuch der Anna Zahn geb. Gräfe in Wülknitz um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung des Gewerbes der Stellenvermittlung; das Gesuch des Brauers Emil Oswald Scheumann in Töbels um Erteilung der Erlaubnis zum Bier-, Wein- und Branntweinschank und zum Scherbergen in dem Grundstücke Dörl.-Nr. 37 für Wülknitz — Uebertragung —; das Gesuch der Libby verehel. Mager in Rabeburg um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zum Ausspannen, Krippenlegen und Tanzmusikhalten in dem ihr gehörigen Grundstück Dörl.-Nr. 12 für Stölpchen — Uebertragung —; das Gesuch des Hausbesizers Friedrich Ernst Schneider in Weiba um Erteilung der Erlaubnis a) zur Schankwirtschaft einschließlich Branntweinschanks in den zwei rechts des Saaleinganges gelegenen Gastzimmern, im Saal mit Vor- und Bühnenraum, in den beiden links befindlichen Zimmern an der vorderen und hinteren Seite des Saales und in der Bierausgabe, b) zum Halten von Tanzmusikern im Saale, c) zum Scherbergen von Fremden in den im alten Saale eingebauten Kammern und d) zum Krippenlegen vor dem Saalneubau des Grundstückes Dörl.-Nr. 22 für Wülknitz — Uebertragung —; sowie die Abtrennung von Blatt 38 für Gröb; ferner, wenn nötig, die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Leng.

Bedingungsweise Genehmigung wurde erteilt der Freibankordnung für die Gemeinde Baustitz und der Abtrennung von Blatt 13 für Gröb.

Befristete Genehmigung fand die Ausbeg. Einbeziehung der Grundstücke 182c, 183f, 526 „zu 247“ und „zu 524“ aus dem Ritterguts- in den Gemeindebezirk Gröb.

Unter Konsolidationsbedingungen genehmigt wurden die Abtrennung von Blatt 53 für Goldberg und die Abtrennung von Blatt 22 für Niederböbern.

Abzulehnen beschloß der Bezirksausschuß das Gesuch des Deutschen Ostmarkenvereins um Unterstützung aus Bezirksmitteln; die Einziehung des vom Bezirksamt Gröb führenden Kommunikationsweges Nr. 333 des Flurbuchs für Bahlitz, Nr. 150 KI des Flurbuchs für Weißitz, Nr. 148 des Flurbuchs für Alteis und Nr. 3303 des Flurbuchs für Böbla b. G. als öffentlicher Weg; sowie die Einziehung des nach Uebigau führenden Kommunikationsweges Nr. 313 des Flurbuchs für Staup- und zwar die Strecke von der Kreuzung des Staup- Strogaer Kommunikationsweges bis an die Großenhain-Elstnerwälder Staatsstraße als öffentlicher Weg.

Der Bezirksausschuß sprach sich weiter dahin aus, die Eingabe für Anlagenerhebung in Gröb nicht zu berücksichtigen; ferner unter Stattgabe des vorliegenden

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

38

„Meine liebe Freundin,“ sagte er zum Schluß, „dachten Sie im Grunde noch nie an Jonas' trauriges Schicksal, im Falle Sie ohne...“

„Es wird geschehen, noch vor Ihrer Hochzeit,“ unterbrach sie ihn barsch. „Oder steht mit mir so schlecht, daß Sie mir am liebsten heute schon Notar und Priester ins Haus schicken möchten?“ fügte sie mit belächelndem Spott hinzu.

„Ich nehme eheliches Interesse an Ihnen, aber auch an den beiden jungen Menschenkindern da drinnen. Von heute schon ist wohl keine Rede, aber man darf nicht, wenn man Millionen hat, aus purem Eigensinn eine so ernste Angelegenheit hinauschieben,“ entgegnete nun doch etwas verlegt, Doktor Figner und machte Miene, aufzustehen.

„Herrgott, nun spielen Sie wieder den Betrunkenen. Darf man denn gar nichts mehr reden?“

„Als ob Sie sich das Nebenjemand verbleiben ließen.“ „Also, bleiben Sie nur noch und, da Sie meine Iduna so gerne singen hören, so soll sie uns zu unserer Aufhellung etwas zum besten geben. Georg kann sie auf dem Klavier begleiten. Kommen Sie, Sie alter unausgeglichener Brummbär und geben Sie mir den Arm.“

Als Georg sich ziemlich spät verabschiedete, begleitete ihn Doktor Figner, der den jungen Mann fragte, ob er noch einige Tage in Wien bleiben werde, was dieser bejahte und dann von Frau Desfarts wunderlicher Angst vor einem Einbruch, Ausraubung usw. berichtete und daß sie ihre Juwelen ihrem Bankier zur Aufbewahrung geben wolle.

„Nun ja, schließlich wundert mich das nicht; eine alte Frau, etwas eigentümlich, steht gleich ringsum Diebe und Räuber. Aber am Ende, gar so leicht wird man bei ihr doch nicht einbrechen können. Erstens ist immer ein Diener da, auch der Aufseher im Hause und zweitens sprengt man eine Wertheimische doch nicht im Sandumbruch auf; solch ein Herr Epibade müßte sich zuerst die Schlüssel verschaffen und die sind zu gut verwahrt, des Nachts sogar unter den Kopfkissen der Frau Desfart.“

„Es ist eben bei der alten Dame neben mir Idee gewor-

den, daß man einmal auch bei ihr einbrechen würde,“ entgegnete Georg bedauernd. „Ich finde sie überhaupt sehr kurzem oft rechtnerods und meine arme Iduna muß wohl recht viel Geduld mit ihr haben.“

„Ja, ja, das weiß ich am besten. Es wäre wirklich gut für die alte Dame, wenn sie recht bald wieder aufs Land zöge.“

Man war vor Figners Wohnhaus angelangt und die Herren trennten sich in herzlichster Weise.

„Also, auf Wiedersehen, Herr Baron!“ rief Figner noch dem jungen Edelmann zu und blickte dann noch eine Weile dem rasch sich Entfernenden nach.

„Weiß der Himmel,“ brummte er, den Kopfschüttelnd, „mit schwant Uebles. Wenn sie nicht bald Ordnung macht... hm, hm, ein Jammer wärs für die beiden.“

Als Frau Wilhelmine am nächsten Tag in Georgs Begleitung... Iduna hatte, um „das Haus zu hüten“, dabei bleiben müssen, vor dem großen Wohnhaus vorfuhr, wo auch der größte Teil ihres Vermögens deponiert war, wurde ihr zu ihrem Mißvergnügen die Mitteilung gemacht, daß der Chef des Hauses in sehr wichtigen Angelegenheiten eine Reise nach London unternommen habe und kaum vor Ablauf zweier Wochen zurückkehren dürfte. Wenn es sich um Dringendes handelte, könne Frau Desfart Herrn Ender, den Rompagnon, sprechen. Eigeninnig, wie sie war, wies sie jedoch diesen Antrag mit der Erklärung zurück, sie wüßte nur mit Herrn Mustot zu unterhandeln, und suchte in abseher Stimmung heim.

Es war einer jener wunderschönen Frühlingstage, die Licht und Wärme in die Menschenhergen strahlen und die Augen hell und klar machen.

„Frau Tante sehen Sie nur, welch prächtvoller Tag,“ sagte Georg vertraulich an die mürrisch neben ihm in einer Wagenkutsche lehrende alte Dame sich wendend. „Ich hätte eine Idee, die...“

„Eine Idee? Na also, reden Sie!“

„Ins Freie sollten wir heute, Tante, hinaus in Luft, Licht und Sonne.“

„Hinaus? Dazu bin ich heute absolut nicht aufgelegt.“

„Wie schade, Tante, wenn Sie nicht wünschen, dann...“

„Und wohin sollten wir denn? Aber, warten Sie, Georg, wie könnten vielleicht doch etwas unternehmen.“ Damit richtete sie sich ein wenig auf und sann nach. „Wissen Sie was, ich werde mir unsere Villa ansehen und nachschauen, ob man auch alles nett in Stand gehalten hat... Haben Sie ein anständiges Köchin im Haus, Georg?“

Als der junge Mann lachend entgegnete, daß sie für selbige beherrschenden kulinarischen Ansprüche „anständig“ genug sei und, wenn nötig, wohl auch höheren Anforderungen entspreche, bestimmte die Wittogärtnin in der ihr eigenen herrischen Weise, daß man nach Beschäftigung der Villa dann nach Georgs Gut zum Diner hinüberfahren werde, ein Entschluß, der den jungen Mann natürlich höchlichst entzückte.

„Telegraphieren Sie Ihrer Küchentrentin unsere Ankunft. Zum nächsten Postbureau!“ rief sie dann dem Kurier zu.

Frau Desfart war schon in voller Straßentourette, als sie noch einmal in ihrem Schlafzimmer nachsah, ob alles gut verschlossen sei. Alles war in Ordnung und so ging sie denn, von Iduna gefolgt, am Arme Georgs die Stiege hinab zum Wagen, der die drei zur Westbahn bringen sollte.

„Wann werden wir zurückkommen, Georg?“

„Um neun Uhr trifft der Schnellzug hier ein, Tante.“

„Also, Friedrich,“ wandte sie sich an den Diener, „um neun Uhr den Wagen.“

„Ach, liebe Hanna, nicht wahr, ich darf, da ja die Herrschaft nicht zu Hause ist, nur auf ein Stündchen fort? Bitte, bitte!“ flehte und schmeichelte Penny und tat Hanna ungemein schön, welche aber offenbar von einem Fortgehen der Penny nichts wissen wollte.

„Ach, Hanna, Sie waren ja auch einmal jung und auch... das kennt man ja heute noch... hübsch. Sie werden auch geliebt haben und geliebt worden sein... nicht wahr? Und sehen Sie, ich und Rudolf... wir lieben uns so und wir sehen uns so wenig... die Gnädige ist so streng.“

„Ich tue es gar nicht gern, Penny, wirklich nicht und wenn die Gnädige es erfahren würde, den größten Verdruß hätte ich dann, ich traue mich nicht... Penny.“

„Aber, mein Gott wer sollte es denn ausplaudern? Die Diener wissen nichts davon, sie sind beschäftigt. Um neun Uhr ist der Wagen zur Bahn bestellt, ich bin um sieben schon wieder dabei.“

Besuch von einer Erprobung für einen Sachverständigen zur Abschätzung der Unfallabteilungen für die durch Seuchen getöteten Tiere auf das Jahr 1912 abzuheben, und schließlich betreffs Abwässer der Seifenfabrik in Gröbba dem Vorkomitee gemäß Auflage zu erlassen.

In nächstfolgender Sitzung kamen noch 5 Punkte zur Erledigung.

Aus aller Welt.

Hamburg: Ein gewaltiges Feuer brach in den Industriehäusern von Hermann u. Co. an der Grenze von Hamburg-Altona aus und vernichtete den größten Teil der Betriebe, in denen sich große Kakaoläger, Getreideläger und Getreidemöhlen befanden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. — **Prag:** Einer Blättermeldung zufolge sind beim Wiederaufbau einer abgebrannten Textilfabrik in Koston zehn Mauerer durch Versteinerung verkrüppelt worden. Fünf der Verkrüppelten sind tot, drei schwer und zwei leicht verletzt. — **Wien:** Wie die Blätter melden, ist die seit mehreren Tagen an Cholera erkrankte Frau im 10. Bezirk vorgestern nacht gestorben. — **Paris:** In der Kaserne Courbon St. Cyr zu Toulon stürzte sich der ehemalige Disziplinarsoldat Rasia, der in das 111. Infanterie-Regiment eingereicht worden war, auf seinen Hauptmann, der ihm einen achtstägigen Arrest zubüßend hatte, und wollte ihn mit aufgepflanztem Bajonett aufspeichern. Dem Zwischenstreich einiger Leute hatte der Hauptmann sein Leben zu verdanken. Der Attentäter wird vor ein Kriegsgericht gestellt. — **München:** Auf der Landstraße zwischen Tegernsee und dem Achensee ist der 50-jährige Gastwirt Camelli von Glaschütze durch Hinterradbruch eines Münchener Mietautos verunglückt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Zwei Mitfahrer und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon. — **Madrid:** Ein Großkaufmann aus Jaca unternahm mit seiner Familie einen Automobilausflug. Wenige Kilometer von der Grenze rampte das Automobil gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen — der älteste Sohn und eine Tochter — waren auf der Stelle tot, die übrigen Insassen erlitten bei dem Sturz aus dem Wagen ebenfalls schwere Verletzungen. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich ferner in der Nähe von Palamos (Provinz Gerona). Der Generalrat Miguel Matos wollte sich in Begleitung seines Sohnes und einiger Fremde nach dem Bahnhof von Palamos begeben, um von dort nach Barcelona zu reisen. Infolge einer zu kurz genommenen Wendung stürzte das Automobil um. Raus der Insassen wurden in großem Bogen aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Der Sohn des Herrn Matos, der das Steuer lenkte, hatte, starb an seinen Verletzungen. Ihm war die Brust eingedrückt worden.

Indirekter Schiffsantrieb durch Turbinen.

Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren die Kolbenmaschine als Antriebsmittel für Kriegsschiffe so gut wie vollständig von der Dampfturbine verdrängt worden ist, weil diese in wesentlichen Punkten für die immer steigenden Maschinenleistungen entscheidende Vorteile aufzuweisen hat.

Gleichwohl hat auch die Turbine noch erhebliche Nachteile, die vielleicht dahin führen werden, daß sie ihrerseits eines Tages durch ein anderes Antriebsmittel, vielleicht durch die Verbrennungskraftmaschine, ersetzt werden wird. Da jedoch die Technik noch nicht so weit vorgeschritten ist, einwandfrei arbeitende Verbrennungskraftmaschinen für die größten Leistungen herzustellen, so hat man versucht, den Nachteilen der Turbine, die im wesentlichen in einem unwirtschaftlichen Arbeiten bei langsamem Gang besteht, auf andere Weise abzuhelfen. Die Turbine arbeitet wirtschaftlich nur, wenn sie sehr schnell läuft, d. h. also möglichst viel Umdrehungen macht.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

37

Und ich werde jetzt recht klug sein, Hanna, und Ihnen bei Ihrer Arbeit helfen. Ach, Sie gute, liebe Seele. „Und fräulich umarmte und küßte die hübsche Genny die alte Hanna. Es lag etwas nervöses, Hastiges, Unruhiges im Wesen Gennys, die schwarzen Augen flackerten, die Farben kamen und gingen auf dem hübschen Gesicht, aber Hanna war wirklich eine „gute Seele“ und so harmlos, daß sie dies alles nicht bemerkte.

„Allo, Genny,“ fing Hanna nochmals an, wurde jedoch unterbrochen, da jemand Einlaß begehrte. Es war eine Handlerin und Hanna führte sie in die Küche hinüber, die an dem Ende der großen Wohnung lag. Genny war allein. Eine Weile stand sie lauschend da, ihre Erregung schien zu nehmen, die Augen leuchteten schier unheimlich, dann huschte sie lautlos in die inneren Gemächer. Nach etwa zehn Minuten kam sie wieder zum Vorschein.

Sie sah jetzt erschreckend blaß aus, nervös zitterten ihre Hände, schen um sich blickend suchte sie sich an die Wand und atmete so tief und schwer wie jemand, der einen mühseligen Weg hinter sich hat und nach Luft ringt.

Jetzt hörte sie die Stimmen der Köchin und der sich entfernenden Handlerin, dann ging eine Tür und Hanna kam über den Gang herüber. Genny raffte sich auf, riefte ihr hübschen zurecht und trat der Köchin mit der neckenden Frage entgegen, ob diese wieder recht gehandelt habe bei ihrem Einkäufen?

„Na und ob,“ meinte Hanna und dann gingen beide hurtig an die Arbeit.

Um zwei Uhr verließ Genny in ziemlich toller Tolle das Haus, von Hanna nochmals inständigst gebeten, ja sicher um sieben Uhr wieder daheim zu sein.

Genny schwor hoch und heilig, Wort zu halten, und stog dann förmlich die Stiege hinauf.

„Du lieber Gott,“ kicherten die gute Hanna, dem entsetzten Mädchen mit wehmütigem Lächeln nachschauend, „wo sind die Zeiten, da auch ich voll Liebe und Sehnsucht zu einem Stiefkindlein mit dem Vellekten eilte!“

Das erfordert aber, daß die zur Fortbewegung des Schiffes dienenden Schrauben ebenfalls schnell laufen. Schnelldrehende Schrauben arbeiten aber mit einem geringeren Wirkungsgrad als langsam drehende. Man ist daher auf den Ausweg verfallen, statt die Schiffsschraube direkt mit der schnelllaufenden Turbine zu verbinden, durch eine Zwischenschaltung die Umdrehungen der schnelllaufenden Turbine so herabzusetzen, daß die Schrauben ebenfalls wirtschaftlich arbeiten. Eine derartige Zwischenschaltung ist auf verschiedenem Wege auszuführen; man hat elektrische, hydraulische und endlich auch mechanische Uebertragungen geschaffen und alle von diesen sind schon praktisch auf Kriegs- oder Handelschiffen erprobt worden. So hat z. B. das deutsche Dockschiff „Sultan“ eine elektrische Uebertragung, die den Vorteil hat, daß die Schraube sowohl auf Rückwärts- wie auf Vorwärtsgang gestellt werden kann. Auch eine Bauausführung mit hydraulischer Uebertragung, die den anderen beiden in mancher Beziehung überlegen zu sein scheint, liegt schon vor, jedoch ebenfalls nur auf einem kleineren Fahrzeug. Einen größeren Versuch mit einer mechanischen Uebertragung, nämlich durch eine Zahnradüberlegung (dem sogenannten Melville-Macalpine-Verfahren), hat die amerikanische Marine auf einem ihrer großen neuen Kohlendampfer gemacht. Die kürzlich abgehaltenen Probefahrten haben jedoch insofern ein noch nicht befriedigendes Ergebnis gehabt, als der Dampfer statt der vorgeschriebenen 14 Knoten nur eine Geschwindigkeit von nicht ganz 13 erreichte. Da jedoch die Turbinen und die Uebertragung tadellos gearbeitet haben, ist man geneigt, den Mißerfolg den Pumpen zuzuschreiben, und man hofft, mit anderen Schrauben bessere Resultate zu erzielen. Hiermit wäre die praktische Brauchbarkeit des mechanischen Wandlergetriebes für Leistungen von etwa 5000 Pferdestärken dargetan. Ein Nachteil dieser in wirtschaftlicher Beziehung sehr günstig dastehenden Uebertragung gegenüber der elektrischen und der hydraulischen ist jedoch die fehlende Umkehrbarkeit, d. h. es müssen für den Rückwärtsgang besondere Maschinen eingebaut werden.

Bermischtes.

Ein „Mädchen für alles“ im Staatsdienst. Einer gut bezahlten und wenig anstrengenden Stellung erfreut sich, wie in „Berl. Ztg.“ zu lesen ist, die Kammerzofe des französischen Ministerpräsidenten. Wie die „Epinal“ mitzuteilen weiß, bewilligt das Budget der Gattin des Ministerpräsidenten eine Zofe, für die der Staat neben freier Wohnung, Kost und Kleidung pro Monat 100 Francs Lohn aussetzt. Seit dem Fall des Ministeriums Combes im Jahre 1905 hat diese staatliche Stütze der Frau Ministerpräsidentin weiter nichts zu tun, als ihr Monatslohn pünktlich in Empfang zu nehmen, aus dem einfachen Grunde, weil sämtliche Ministerpräsidenten, die sich an der Place Beauvau seither folgten, entweder Hagestolze, Witwer oder Geschiedene waren. Nur Rouvier hatte eine Frau, die aber die eigene Kammerjungfer der von der Regierung gestellten vorzog. Caillaux, der derzeitige Präsident des französischen Staatsministeriums, ist von seiner Frau geschieden, und es begreift sich daher, daß die herrlich und in Freuden lebende Staatspensionärin dem unbeweihten Präsidenten ein langes politisches Leben wünscht und daß sie sich tunlichst darüber zu orientieren sucht, ob die in Betracht kommenden etwaigen Nachfolger verheiratet sind, ein Moment, das für sie und ihr serene Wohlergehen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Eine wohlverdiente Strafe. Aus Reval wird berichtet: Eine wohlverdiente Strafe, bei der die Zuschauer sich sehr gut amüßten, bekamen vor einigen Tagen drei junge Leute, Studenten, die sich an einem Nachmittags das Vergnügen machen wollten, die Tamenbodenstraße mit ihrem Besuch zu beschreiben. Das Tamenboden war sehr besetzt, als das Ruderboot mit den Studenten anlegte. Als die Damen sahen, daß die Herren

die Öfen gläser auf sie richteten, befohlen sie ihnen, fortzugehen und sie in ihrem Vergnügen nicht zu stören. Die jungen Leute aber blieben und machten sogar noch einige unerschämte Redensarten. Daraufhin schwammen einige beherzte Mädchen an die Stelle, wo das Boot lag, und kippten es einfach um. Die begoffene Pudel, im wahrsten Sinne des Wortes, mußten die jungen Leute nun abziehen, und sie hörten nur noch das Lachen derjenigen, die sie belästigen wollten und die sich so rasch zu rächen gewußt hatten.

„Graf de Passy“. Verschiedene Briefe, die Schlemmer nach seiner Flucht nach Berlin gesandt hat, und die in Berlin selbst abgestempelt sind, deuten darauf hin, daß er sich in Berlin selbst oder doch sicherlich in der nächsten Umgebung Berlins aufhält. Zu der Flucht des „Grafen Passy“ geben die Aussagen eines Heilbronner Einwohners einen Fingerzeig. Er bemerkte in der kritischen Nacht in einem dunklen Hauseingange zwei Personen, einen Mann und eine Frau, in der Nähe des Gerichtsgebäudes. Er hörte den Mann fragen: „Bist du jetzt fertig?“ worauf die Frau bejahte. Als sich beide entfernten, glaubte er Metallgeräusch zu hören. Man nimmt an, daß „Passy“ in Frauenkleidern entkommen ist. Das Geräusch soll von den Fein, ein stammen.

Die aufmerksame Rosa. Das „Sportblatt“ für Jäger und Liebhaber von Rassehunden“ erzählt von der „berühmten Juchthänbin und Ausstellungsjägerin Rosa von der Udemar“ folgendes allerliebste Stückchen: Die Besitzerin der Hündin hatte kürzlich nach einer Hundekausstellung in Hildesheim mit „Rosa“ ihr Hotelzimmer aufgesucht und bei dem Hausdiener vorher für den anderen Morgen frühzeitiges Wecken bestellt. Als sie am Morgen beszeiten sich zur Reise fertig machte, merkte sie, daß die Stiefel noch nicht zur Stelle waren. Die wohlgezogene „Rosa“ ist nun gewöhnt, ihrer Herrin jeden Morgen die Stiefel in ihr Zimmer zu bringen. Ueber das Fehlen ihrer Stiefel erzürnt, machte die Dame nun vor der gespannt lauschenden „Rosa“ laut ihrem Kerger Luft und begab sich Johann auf die Suche nach dem Hausdiener. Als sie wieder ihr Zimmer betrat, bot sich ihr ein ergötzlicher Anblick dar: „Rosa“ hatte im Ueber-eifer von sämtlichen Türen der Hotelzimmer die Stiefel herbeigeschleppt und alle Schuhe der Reihe nach vor dem Bette ihrer Herrin aufgestellt, sieben verschiedene Paare! Sogar ein vereinzelter ganz hoher Jagdstiefel war dabei!

Ein wigiger Rechtsanwält. In München starb jüngst der Rechtsanwalt Justizrat Marx, der als wigiger Herr bekannt war. Die „Münchener Post“ veröffentlicht jetzt einige Proben seines schlagfertigen Humors: Marx vernachlässigte sein Aeußeres in auffallender Weise. Dies gab dem verstorbenen Justizrat Feust, einem wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit und rücksichtslosen Schärfe gesüchteten Prozeßgegner, Anlaß, auf dem Gerichtstage die Häßelfrage aufzugeben: „Was für ein Unterschied ist zwischen der Susanne in der Bibel und dem Dr. Marx?“ Antwort: „Susanne wurde einmal im Bade gesehen, Dr. Marx nie.“ Auf der Stelle quittierte Dr. Marx diesen Stieb mit folgender Häßelfrage: „Was für ein Unterschied ist zwischen Faust und Feust?“ Antwort: „Von Faust hat man wenigstens nie und da eine gute Aufführung gesehen, von Feust noch nie!“ — Am 1. Januar gibt's in Bayern bekanntlich neugeborene Justizräte. Auch Marx entging dieser Auszeichnung nicht, wurde aber, vernachlässigt wegen der Vernachlässigung seines Aeußeren, einige Jahre übergegangen. An einem zweiten Januar — Marx war wieder übergegangen worden — begegnete er auf dem Gerichtstage einem eben zum Justizrat Ernannten und begrüßte ihn, wobei seine Stimme seltsam schwach und höhl klang. Der junge Würdenträger fragte nun teilnahmsvoll und mit Wohlwollene, was denn dem verheiraten Herrn Kollegen fehle, worauf Marx erwiderte: „Kein Wunder, wenn mit mir selber zumute ist. Ich hatte heute nacht einen järrerlichen Traum. Denken Sie, herr Justizrat, mir hat geträumt, ich hätte mich erschossen. Mein Verlangenbegangnis

wie angenagelt da und starrt mich an!“ schrie sie, nun wieder bei Sinne und wollte aus dem Gemach.

„Aber, Tante, das ist doch unmöglich... der Zug kommt erst...“

„Ich kann aber nicht auf den Zug warten, Georg; ich will auch nicht! Schaffen Sie mir einen Wagen.“

„Liebste Tante, das nützt doch nichts, mit dem Wagen können Sie noch später heim.“

Matlos blickte Frau Doffart von einem zu dem anderen dann mußte sie sich niederlegen, so zitterten ihr vor Schreck die Knie.

„Stimm, man wird mir all meinen Schmutz rauben,“ wiederholte sie jammern, „und... ja, ich hab, auch an die zwanzigtausend Mark in bar in der Kassa... seit zwei Tagen...“

Der Hinweis auf Hannas Gegenwart, der Trost, daß diese ohne Zweifel den Schlüssel der Tante, die die Kassa schlüssel barg, abgezogen haben werde, kein Beschwichtigungswort verfliegen bei der aufgeregten Frau, die eigeninnig auf ihrem Willen, augenblicklich heimzuführen, beharrte.

Erst als die armen jungen Leute sich heiser geredet und ihr klar bewiesen hatten, daß man auf den Zug warten müsse, da kein anderes Beschwichtigungsmittel sie schneller heimbringen würde, flüchte sie sich, wenn auch stöhnend und ächzend, der Notwendigkeit warten zu müssen.

Eine Weile herrschte tiefe Stille im Gemach, die jungen Leute standen ganz verflücht am Fenster und blickten verflücht zur Tante hinüber, deren Groll sich plötzlich Georg zuwandte. Sie gab ihm nun die ganze Schuld an der Vergeßlichkeit, zankte, daß er sie zu dieser Fahrt überredet habe, und es fehlte nicht viel, so wäre sie beleidigt geworden.

„Mein Gott, Tante,“ bat Iduna und umfing weinend den Verlobten, „so denke doch nur, mein armer Georg...“

„Doch, mein lieber Herz,“ beschwichtigte Georg, „Sie ist zu aufgereg, wir müssen sie zu beruhigen suchen.“

Die zwei Stunden bis zur Ankunft des Schnellzuges wurden für das junge Paar zu wahren Marterstunden, doch wie alles hinüber, gingen auch diese hundertundzwanzig Minuten vorüber, und Iduna atmete auf, als die Tante im Abteil Platz nehmen konnte.

Nestle's Kindermehl

Verschwinden
Ist seit dem 17. ds. Mts. der **Herbildungsschüler Albert Hartwig** aus Nies. Aus Furcht vor Schulstrafe hat er vermutlich den Tod in der Erde gesucht. Bekleidet war er in blauer Schloßerjacke, dunklen Hosen und Stiefeln. 5 Mt. Belohnung erhält derjenige, der Nachricht über Auffindung an d. Polizeiwache oder an die Eltern, Niese, Poppiger Str. 39 geben kann.

Wohnung
von kinderlosem Ehepaar per 1. 10. 11 gesucht. Gröb. Rezdorf, Neuwelba bevorzugt. Off. erb. u. F 30 in die Exped. d. Bl.

Frei. sucht einm. möbl. Zimmer
per sofort oder später. Off. mit Preisangabe u. M F 12 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Einige landw. Schüler
finden Aufn. in N. freundl. Pension in gef. Lage, nahe der Schule, erfordert. Ueberr. Reiches Wiederweide 1 d, Frau Gemeindevorstand W. Wolff.

2. Etage,
herrschaftlich eingerichtet, ist zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar. Wo? ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung,
besteh. aus Stube, Kammer, Küche, verschließb. Korridor u. Zubehör, Bismarckstr., an Alteecke kinderl. Leute per 1./10. zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Febl. möbl. Zimmer
zu verm. Bismarckstr. 11 b, 1.

Werkstelle
1. Oktober zu vermieten
Neuwelba Nr. 69, 2. Et.

Gelder pr. sof. u. spät.
vermittelt diskret u. hat an Hand auf gute Hypoth. Desgleichen beschafft schnell Käufer und Teilhaber. Stets vorgemerkt über 150 kapitalkräftige Reflektanten für Verleih., Grundbesitz, Gewerbe, Güter, Geschäfte. Viele Abgänge in 3-5 Tag. erledigt. Hunderte von Abschlüssen nachweisb. Täglich viel Angebot u. Nachfrage. Für Raschitalisten kostenfrei!
O. Maueksch, Dresden-A. 10 c.
L. 19259.
Seit 1892. Gröbste Fa. Dr.

2000 Mt.
als alleinige sichere Hypothek zu leihen gesucht. Off. erb. unter A R 13 bis 21. d. Mts. in die Exped. d. Bl.

11500 Mt.
6500 Mt.
Darlehn auf 1. Hypothek,
9- bis 10000 Mt.
5- bis 6000 Mt.
Darlehn auf 2. Hypothek, gesucht durch Rechtskonsulent Ernst Rüdchen in Niese.

Couberts
mit und ohne Fremdenrud empfiehlt billigst die
Buchdruckerei d. Bl.

Hypothek,
gut und sicherstehend, von **MT. 4000** wird vor früher oder später gesucht. Off. Offerten erbeten unter S 3 an die Exped. d. Bl.

12- bis 14000 Mt.
1. Hypothek in der Brandklasse auf neues gut verzinntes Grundstück mit Feld sofort von pünktlichem Hinschreiber gesucht. Angebots unt. Rd. in die Exped. d. Bl.

Arbeiterinnen
für sofort gesucht.
Chemische Fabrik. Heyden, Rüdchen Str. Dresden.

Lehrfräulein
für Frau Starke, Schneidlerin, Röhren, Grundstr. 18, v. Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich ein solides, flottes, junges Mädchen als **Verkäuferin** d. freier Station und gutem Gehalt. Offerten möglichst mit Bild an Max Langer, Freiberg i. S., Obermarkt 7.

Größeres Schulmädchen
als Aufsichtung gesucht
Goethestr. 38, part.
Saubere, jüngere unabhängige Frau
für dauernde leichtere Arbeit gesucht
Eckart Gruberg, Schillerstr. 7 a.

Suche zum baldigen Antritt jungen Mann als Kutscher
für meinen Brotwagen. Lohn 15 Mt. Kost und Wohnung frei.
Reinhold Heinz, Brotfabrik Salzbig bei Stauchh.

Glasergefellen
für dauernde Arbeit stellt ein
Albin Jenker, Glasstr. 11.

Junger kräftiger Bursche,
15-17 Jahre alt, für dauernde Arbeit gesucht. Kost und Logis im Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger Mann,
20 Jahr, sucht per 15. Okt. Stellung als Haushälter od. Kutscher. Off. erbeten unter R A 428 postl. Zätschan, R. Glogau, Schleien.

2 Bautischler
für dauernd, Stundenlohn bis 50 Pf., sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
Tüchtiger Glasergeselle
sofort gesucht
Oswald Thomas, Glaserei mit elektr. Betrieb, Weikner Str. 17.

1 Sofahauer
in gutlohnende dauernde Stellung per sofort od. später gesucht
A. Zimmermann, Döbeln i. S.

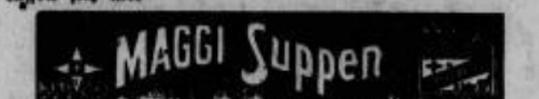
Tüchtige Bautischler,
gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Aktien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Maler und Anstreicher
sofort für dauernd gesucht
Curt Baumann, Rüdchen Str. Dresden.

Schweizer.
Gesucht wird für sofort oder 1. Septbr. ein Mäterschweizer, guter Metzler. Zu erfragen in Niese, Filiale Köchlicher Hof.

Bequem und reich, nur durch Zusatz von Wasser lassen sich mit



in Würfel zu 10 Pfg. 2-3 Zeller wohlschmeckender Suppe herstellen. Sie enthalten bereits alles Erforderliche; man darf weder Fleischbrühe dazu verwenden noch Salz hinzusetzen. In frischer Ware und großer Sortenauswahl stets vorrätig bei **Alois Steiner, Delikatessen, Hauptstr. 62.**

Wohltätigkeits-Geldlotterie.
Ziehung bereits 18-21. Septbr. 1911.
Saupttreffer ca. 15 000 Mt., 10 000 Mt., 5000 Mt. usw. Lose à 1 Mark, Porto und Briefe 30 Pfg. extra verfenbet
Wiliam Steiner, Kollektion d. R. S. Landes-Lotterie, Chemnitz, Innere Johannisstr. 4.

Tüchtiger erfahr. Architekt
übernimmt

Projektbearbeitungen, Veranschlagungen, Gutachten und Bauleitung.
Im besonderen Entwürfe für große Fabrikanlagen und gediegenen Wohnhausbau.
Gefl. Off. unt. **Dt. L.** an die Exp. des Bl.

Tüchtige Schlosser
für Unterstellenbau und **Stellmacher**
für Eisenbahnwagenbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.
Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Strabsame Leute
zur U-ernahme guter Vertretung überall gesucht. Sicheres Einkommen ohne Kapitalbedarf, auch Nebenverwerb ausgezeichnet geeignet
Carbonit-Industrie, Bonn 209.

Klavierstimmer
erf. Fabrik Leipzig kommt nach hier und übernimmt das Stimmen von Pianos und Orchestrions unter Garantie absoluter Tonreinheit. Off. an W. Kreller, Schloßstraße 26, 3.

Das Hausgrundstück
Althirshain Nr. 5 wird nicht verkauft.
Girshain.

Schöner Landgasthof
in Lommatscher Pflege sofort billig zu verkaufen. Drei kleine Häuser bei 500 und 1000 Mt. Anzahlung sind zu verkaufen. Näheres erteilt **Paul Opitz, Weida 51.**

Hausgrundstück
nächste Nähe von Niese mit Kolonialwaren-Geschäft zu verkaufen. Gefl. Anz. unt. M 70 in die Exp. d. Bl. erb.

Bekanntmachung.
Die Schankwirtschaft auf Bahnh. Röhberg der Kleinbahn Burgdorf-Röhberg ist vom 1. Oktober d. Js. an auf 3 Jahre neu zu verpachten. Bedingungen können in unserem Geschäftszimmer - Rathaus - eingesehen werden. Angebote sind unter Angabe von Referenzen bis zum 1. September d. Js. bei uns einzureichen.
Röhberg a. G., d. 17. August 1911.
Kleinbahn-Aktien-Gesellsch. Burgdorf-Röhberg.
Der Vorstand:
H. H. H. Bentzel.
1 Kleiderkranz, 1 gr. Badwanne, 1 Warenkranz u. a. Gegenstände sind wegen Platzmangels zu verk.
Goethestr. 52, 1. Et. L.

Ein gutes Arbeitspferd,
starker Einspanner, ist zu verkaufen. Rd. i. der Exp. d. Bl.
Eine starke 9 jähr. Oldenburger Kappflute
und eine 5 jähr. mittelstarke **braune Stute**
sind unter voller Garantie billig zu verkaufen im **Gute Nr. 140 zu Roda.**
Ein Paar junge schwarze Dadel,
kleine Rasse, sind zu verkaufen in Rüdchen Nr. 47 b.
Pflüchtele, Chaiselongue,
sowie Bertils billig zu verkaufen
Goethestr. 25.
Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Herrenrad
billig zu verkaufen
Paufiger Str. Nr. 11, 1. L.

Aepfel und Birnen

in großer Auswahl, empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Carl Jäger, Wittig-Garten Gröb.**

Speisekartoffeln,
sehr mehlreich,
neue Vollharinge
empfiehlt **R. Sanele.**

Heute frisch eingetroffen
Tomaten, Bohnen, Weintrauben, Rot-, Weiß- u. Weisskraut, Aepfel und Birnen, Pfäumen u. Schälgurken bei **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Sauerkraut.
Alfred Otto, Gröb.

Landgurken,
sehr frisch von der Hand, Tomaten, sowie andere Gemüse empfiehlt
Gärtnerei Paul Kirsten,
kein Laden.

Man verlange **Waltsgott's Präservativ-Creme**
als besten Schutz geg. Wandlaufen und Ablen Geruch der Hände, à 80, 40 u. 25 Pf. i. Apotheken, bei **A. B. Hennide, D. Föhrer, P. Reichel u. i. d. Anferdrogerie.**

Winterjaaten
ist

Peru-Guano
„Füllhornmarke“
der beste Dünger.
Er liefert die Ackerkrume und fördert die Ware.

Kopfhaare
mit Brut vertrieben radikal **Rademachers Goldgel.**
Falschm., gesch. Nr. 7133, Geruch u. farbl. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verhindert Zerfall von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Preis 20 Pf. in Drogerien und Apotheken.
Dskar Föhrer, Drogerie, A. B. Hennide, Drogerie.

Kohlenkonlor Hans Ludewig
empfiehlt billigst **prima Qual. Braunkohlen, prima Qual. Briketts, gepait. Kiefernholz,**
(keine ficht. Säumlinge),
Kiefernspalten u. Nollen.
Fernsprecher Nr. 68.

Vermisst

wird niemals d. Wirkung echter **Stedenpfl.-Zerzschweissel** v. Bergmann & Co. Radbeut Schuhmarke: Stedenpferd, gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, Rösle des Gesichts etc. à St. 50 Pf. in Niese: in der Stadt-Apothek, bei **F. W. Thomas & Sohn, F. Schmalzried u. A. Hennide** sowie **Anker-Drogerie**; in Gröb: **Alfred Otto.**

Kiefern- und birkenes Scheit- u. Nollenholz
empfiehlt billigst
Dauwald, Markt.
2 Kleiderkränze, 3 Bettdecken m. Watzen, 3 Tische, 3 Stühle, 2 Kuchentische, 1 Glasstisch mit Aufsatz, 1 Fahrstuhl, 2 Kinderstühle sind zu verkaufen
Reikner Str. 3.

Weißweine, Rotweine, Dessertweine, Obstweine.

Alfred Otto, Gröb.
Bitte Preisliste verlangen.

Bier-Brudl-Marmelade
Gemischte Früchte
empfiehlt

Edvard Müller jun.,
Rüdchenstr. 18.

Hochfeine Bäcklinge
heute frisch eingetroffen.

Alfred Otto, Gröb.

Hochfeine lebende Karpfen,
H. Portionsstücke, harte Ovale, Krebse empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

10% Rabatt.

Preiswerte Gemüse.
Mittel Binsen - Pfd. 12 Pf.
Weiß Bohnen - 16 -
Geschälte Erbsen - 22 -
Grobkörnig. Reis - 16 -
Bruch-Maccaroni - 28 -
Bruch-Nudeln - 28 -
Alfred Otto, Gröb.
10% Rabatt.

Reifig-Birnen,
sehr besonders schön zum Einlegen, empfiehlt
Carl Jäger, Wittig-Garten Gröb.

Bauhule Freiberg
in Sachl. (gegr. 1882).
A. Hoch- und Tiefbau, 3 Sem. und B. Städtebaueingem.-Zivilingenieur-schule, 2 Sem. - Mt. 17. Okt. bis 15. März. Preisprüfung. - Progr. u. Anst. kostenfrei.

Töchter-Pensionat
Frau verw. Dr. Gröbel, Meissen, Markt 3.

Borggl. Ausbildung im Haushalt, Weibnähen, Schneidern, Handarbeiten, gesell. Formen, Fortb. in Wissenschaften. Prospekta durch die Vorleserin.

Verein Handlung 1858
von
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Gröbste kaufmännische Stellenvermittlung der Welt. Für Firmen und Mittelalter kostenfrei. Ueber 160000 Stellen besetzt. Landesgeschäftsstelle Dresden - A., Amalienstraße 5 L. Geschäftsstelle in Niese bei Herrn Joh. Bölkner, Hauptstr. 60.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Konturen überstreichendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangelfr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

IMSONST ERHAITEN SIE
Pflüchtele und hundert andere Gegenstände, die Sie brauchen, sind bei uns zu haben. Preisliste gratis.
Julius Theodor Grimm

Zahle Geld zurück
wenn meine **grüne Tinktur** nicht in einigen Tagen **Gähnersaugen u. Wargen** befreit. Fl. 50 Pf. Zu haben bei **Wid. Goldt, Freizeur, Hauptstr. 85.**

Wagen Leben keinerlei Abwechslung, denn die französischen Offiziere hatten nicht weniger Verdienst für eine gut besetzte Tafel und angenehme Gesellschaft. Alle und jede wiederholten sich in der Kandidatur in immer schnellerer Folge, und die einzige Veränderung war die, daß die Zahl der Teilnehmer eine größere war.

Unter den Teilnehmerinnen Rameaus zeichneten sich besonders zwei durch außerordentliche Schönheit aus. Die eine war groß, hatte dunkelbraunes Haar, schwarze Augen, einen sammetartigen Teint und war, wie man sagt, etwas ungebunden; die andere, vor kurzem erst eingetreten, war blond, mit blauen Augen und einem außerordentlich zarten Gesicht, aber im Gegenteil zu jener ausnehmend schüchtern. Unter den die Kandidatur besuchenden Franzosen entspann sich bald eine lebhafteste Unterhaltung über die Schönheit der beiden Mädchen. Jede hatte ihre begeisterten Verehrer, und bei der Heißblütigkeit der Franzosen würde die immer lebhaftere gewordene Diskussion schließlich in einen Streit ausgeartet sein, wenn nicht gerade zur rechten Zeit der Kaiserreichs geschlagen worden wäre. Als die Offiziere das Signal verließen hatten, trat eine Schaar Studenten von der Akademie der schönen Künste ein; sie nahmen auf den leer gewordenen Sitzen Platz und erkundigten sich nach der Ursache des Streites.

„Fogelst du?“ sagte jener einer der Jünglinge, der von den anderen durch sein kräftiges Haar und den ungestutzten Bart besonders abhob, „ich habe mich nicht, offen zu erklären, daß ich trotzdem ich Alles Schönheit anerkennt, Margareten einschließen den Vorzug gebe.“

Margarete war die Blonde, die jetzt tief errödete. „Margarete,“ sagte jener fort, „du bist für mich der Typus der idealen Schönheit, was wenn du mir eine große Freude machen willst, mußt du mir erlauben, dein Bild zu malen.“

„O, mein Herr,“ erwiderte sie schüchtern. „Ja, dein Bild! Das beabsichtigt dich zu nichts; ich werde auch zwei malen, du kannst dir dann ein auswählen, und das andere behalte ich.“

Das Mädchen erwiderte immer mehr und antwortete nicht. Endlich legte sich Rameau ins Mittel, um den Studenten, die seine treuen Kunden waren, entgegenzukommen.

„Nimm es doch an, Margarete!“ sagte er. „Es muß dir doch selbst Vergnügen machen, dein Bild zu haben, von Künstlerhand gemalt.“

„Aber was wird mein Bräutigam sagen?“ erwiderte das Mädchen.

Margarete war seit einem halben Jahre verlobt, und ihr Bräutigam war der eifrigste Mensch von der Welt.

„Dein Bräutigam wird gar nichts sagen,“ entgegnete Rameau; „im übrigen nehme ich die ganze Verantwortung auf mich.“

„Wohlan!“ versetzte heiter der junge Karibor; „wenn Rameau für dich einsteht, hast du nichts zu beschränken.“ Dann gab er ihr ein Glas in die Hand, nahm ein Stück Papier und begann, das Mädchen in amüsiertester Stellung zu malen.

Wen bald wurde er in seiner Arbeit durch eine lärmende Stimme unterbrochen. Es war der Bräutigam, der unversehens eintrat.

„Ich habe dir ein- für allemal verboten, mit diesen jungen Leuten zu sprechen!“ schrie er.

„Mein Herr,“ sagte der Kaiser, was ihm die Sache aufzuklären.

„Mein Herr,“ erwiderte er in trotzigem Tone, „wenn Sie kein Feigling sind, werden Sie wissen, was Sie zu tun haben.“

„Aber mein Herr,“ mischte sich der Bist dagewischen.

„Sie sind ein Aelter, wenn Sie derartiges in Ihrem Hause dulden!“

„Ach, das ist zu viel!“ rief Margarete, beleidigt durch den lächerlichen Jörn des Bräutigams, „ich habe selbst mein Portrait verlangt, und es wird gemalt werden, magst du es wollen oder nicht!“

„Gut, wenn es so ist,“ entgegnete der Bräutigam gereizt, „wenn du nicht weißt, was sich gehört, und dich deiner Handlungsweise nicht schämst — aben! — Kummere ich mich das Leben unermüdet. In meine Liebe verdammt wird, habe ich keine Hoffnung mehr und auch keinen Grund, mich länger zu verstellen. So wisset denn Ihr alle, daß ich der Graf von Baden bin, im Dienste Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.“

Nach diesen Worten hügte er von dannen. Das Mädchen brach in Tränen aus, und die Studenten sahen einander verblüfft an.

„Der Unglückliche!“ rief Margarete schluchzend aus, „er wird verhaftet und erschossen werden.“

In der Tat hatte er kaum die Straße betreten, als drei Offiziere, von denen die Stadt voll war, ihn anhielten und nach dem Hauptquartier der Franzosen führten.

Bei dem Revolutionsheere wurde kurzer Prozeß gemacht. In wenigen Minuten war er, da seine Persönlichkeit festgestellt war, zum Tode verurteilt und sollte am folgenden Morgen erschossen werden.

Um auf die Bevölkerung Eindruck zu machen, beschloß Dumouriez, daß die Exekution mit großem Pomp stattfinden sollte. Die Truppen waren in Parade aufgestellt, während er selbst, umgeben von seinem Stabe, wenige Meter entfernt vom Exekutions-Belohn hielt. Der Revolutionsrat wurde herbeigeführt, blieb, aber seinen Schritten. Er erwiderte der Ruf: „Halt, halt, ich will den General sprechen!“ Und der junge Kaiser vom Tage vorher machte sich, einen großen Karton in der Hand, Platz durch die aufgestellten Soldaten, warf sich Dumouriez zu Füßen und bat um Gnade für den Grafen. Er erklärte in ruhenden Worten die Geschichte jener Liebe, die der einzige Grund war, weshalb der Graf in die Hände der Feinde geraten war, die Verzeihung des Mädchens, und wußte seine Worte so schön auszusprechen, daß Dumouriez gerührt wurde. Um ihn ganz zu gewinnen, zeigte er ihm das Bild Margaretes, das er am Abend vorher skizziert und während der Nacht vollendet hatte.

„General,“ fuhr er fort, „geben Sie Ihren Gefangenen Margareten zurück; sie wird Ihnen dafür ihr Bild geben, und Sie werden bei diesem Tausche nichts verlieren!“

„Wenn das Original etwas schön ist wie das Bild,“ sagte Dumouriez, „will ich Gnade wollen lassen.“

Der Kaiser gab nun ein Zeichen, und das schöne Mädchen wurde vor den General geführt; ihre Augen zerfloßen in Tränen.

„Nun, weinen Sie nicht mehr, mein schönes Kind,“ redete sie Dumouriez an, „wir alle werden Ihrer Hochzeit beizuwohnen.“

Und diese fand in der Tat eine Woche später statt, nachdem sich der Graf auf Ehrenwort verpfändet hatte, die Waffen nicht wieder gegen Frankreich zu ergreifen. Es war eine äußerst glänzende Hochzeit, an der Dumouriez und seine kaiserlichen Offiziere teilnahmen.

Teufel und Einsprüche.

Der Teufel hat jeden Menschen versucht,
Den Gott gesondt, ein Engel immer;
Er will bei ihm, so lang er lebt,
Wohin er geht, er läßt ihn immer;
Er läßt des Kindes trüben Mund,
Beschützt der Jungfrau rein die Seele;
Er hilt den Mann in schmerzlicher Stund,
Und ihm zum Kampf der Welt nicht fehlt.

H. M. Sauer.

Wenn ich ein Schöpfung wech, laß ihn laufen.
Hüder.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 23.

Niesau, den 19. August 1911.

24. Jahrg.

Wetterwolken.

Roman von R. v. Buch.

Fortsetzung.

„Gnädigste Gräfin,“ meinte er, „ich habe den Auftrag, zu bestellen, daß —“ er stockte und blickte etwas unsicher auf die junge Dame. Auch der Gräfin schien die Antwesenheit ihrer Tochter nicht sonderlich lieb zu sein. Sie warf einen trübseligen Blick auf das junge Mädchen, das, die schlanken Hände in den Schoß gestaltet, träumerisch vor sich hin sah. Wahrscheinlich hatte sie die Bestellung kaum verstanden, und das war gut.

Die Gräfin erhob sich.

„Schon gut,“ rief sie dem Lakaien zu, „ich weiß Bescheid. Er soll in meinem Kabinett warten.“

Beate sah Mitleid an.

„Wer ist gekommen?“ rief sie.

Der Lakai blickte ungeduldig auf seine Herrin.

„Der Koch Sr. Majestät des Königs...“

„Welches Königs?“

„Des Königs von Preußen. Frau Gräfin haben Befehle,“ damit entsetzt er.

Beate blickte ihre Mutter anmüde an.

„Wanna, was hast du mit dem Koch des Preußen-Königs zu tun?“

„Kind, es ist ja Grafen, unser ehemaliger Lakai, der bei unserm allergnädigsten Herrn, dem Könige, in den Dienst trat, und der durch die Güte der Königin dem hochwürdigsten Steyer zu Beförderung gestellt wurde.“

„Und was hat meine Mutter mit ihm zu schaffen?“ erkundigte sich Beate verwundert.

Die Gräfin lächelte kalt.

„Kind, die Sache kümmert dich nicht und ist mein Geheimnis. Denke daran, daß es der Preußenkönig war, der deine Jugend durch Krankheit vergiftet hat.“

„Und ist das Grund, weshalb Sie ihn heissen?“ fragte von neuem die Frage.

„Zum Teil ja,“ entgegnete die Gräfin, während ihre Braunen, schimmernden, für gewöhnlich ein wenig träge blühenden Augen förmlich Funken sprühten. „Ich bin Frau, Gattin und Mutter, in diesen meinen drei Eigenschaften hat mich der preussische Herrscher auch längst belehrt. In meinem eigenen Hause bin ich gewissermaßen nur noch gebildet, er war es, der mich, mein Kind, krank gemacht hat. Wenn ich das alles bedenke, so, so,“ sie knirschte mit den Zähnen, und in den Augen blickte es auf.

Beate sah sich mit der weisen Hand über die Schläfen.

„Ich habe meine Krankheit überwunden und Frieden gemacht. Das Sie es mir noch.“

„Nein,“ erwiderte die Gräfin, dann erhob sie sich und verließ das Zimmer.

Der ihr aber folgte, und zwar unbemerkt folgte, war Beate von Weill. Es war ihr, als würde sie dazu von einer unsichtbaren Macht getrieben. Sie begriff sich selbst nicht, weshalb sie über den Korridor huschte, aber sie hatte das Gefühl, als müßte sie durchaus erfahren, was ihre Mutter mit dem Koch des Preußen-Königs zu verhandeln hatte. Das Kabinett, in das ihre Mutter Grafen zu führen befohlen, besaß einen Vorraum, in dem man vom Musikzimmer aus gelangen konnte.

Der Vorraum schloß sich Beate und dann leise, leise in den erdohlenen Vorraum.

Da sich die Gräfin vorher selbst durch Augenblicke

vergewisser, daß das Nebenzimmer völlig leer war, und sie also keinen Anstoß zu befürchten hatte, legte sie ihrer von Natur ein wenig lauten Stimme keinen Zwang an. Beate verstand jedes Wort, das darin verlaute, — sie wurde totschweigend.

Die Gräfin sprach von einem Pulver, das Grafen in die Schokolade schütten sollte, die der König am Morgen zu sich zu nehmen pflegte. Beate war es, als träubten sich ihr die Haare. Was hätte sie? Der König von Preußen sollte vergiftet werden?

Das junge Mädchen lauschte noch immer, sie würde schließlich gezwungen, zu lauschen. Grafen hatte verschiedene Anmerkungen, endlich meinte die Gräfin: „Ich werde die Schokolade präparieren. Für heute wird es allerdings zu spät sein, aber morgen,“ Beate konnte hören, mit welchem Triumph sie das sagte, „morgen ist auch noch ein Tag. Schickte er mir für morgen einen zuverlässigen Boten oder am besten ist's, er kommt selbst.“ Darauf wurden noch einige Kleinigkeiten verhandelt, endlich schied Grafen.

Beate huschte ins Musikzimmer, setzte sich ans Klavier und begann ein paar Takte zu spielen.

Die Mutter, die sie hörte, trat ein.

„Du hier, Beate?“ fragte sie erstaunt. „Ich glaubte, du behindest dich in meinem Saubere.“ „Ich fuhr fort. „Auch es ist recht, daß du deine musikalischen Studien nicht ganz vernachlässigst. Freilich ist es mir in unserer jetzigen bedrängten Lage ganz unangenehm, die Unterhaltungen zu lassen. Operndirektor habe, kein Lehrer, denn daran, sich mit seiner Tante nach Italien zu begeben.“

„Aber Mama,“ rief Beate kopfschüttelnd, „solange Krieg im Lande herrscht, ist wirklich nicht Zeit, zu jubeln und zu trillern. Hold unbewußt griff ich in die Tasten. Ein Lieb aus alter Zeit,“ sagte sie träumerisch hinzu. Die Gräfin griff aus Beates Entgegnung nur den einen Satz heraus.

„Solange Krieg im Lande herrscht,“ meinte sie mit hoch gegogenen Lippen. „Nun höfentlich demüri der Zustand nicht mehr zu lange.“

„Was sollte geschehen, um ihn zu beenden?“ rief das junge Mädchen.

„Mädchen du,“ sagte die Gräfin abfesselnd und verließ das Zimmer.

Beate blieb allein zurück. Sie spielte nicht mehr, sie dachte an das soeben gebrachte Gespräch im Nebenzimmer. Nun wußte sie, daß sie die Unterhaltung nur belauscht hatte, um das Entsetzliche, das verbrochen worden war, zu verhindern. Es durfte nicht geschehen und ihre Mutter nicht zur Verbrecherin werden. Und sie jauch und jamm, was zu tun sei. Was mußte geschehen werden. Bierandzwanzig Stunden Zeit hatte sie; morgen Abend erst sollte das Verurteilte, Entsetzliche geholt werden...

In der Nacht wurde das junge Mädchen von einem heftigen Fieberanfall gepackt. Sie wachte ihre Foste und ließ von dieser das vom Arzte bei solchen Fällen verordnete Chinin in doppelter Portion sich reichen. Sie durfte nicht schlafen werden, jetzt nicht.

Am nächsten Morgen war das Fieber gewichen, allein sie war so matt, daß sie sich kaum zu erheben vermochte. Wie gelähmt lag sie im Bett und mußte immerfort an das eine Entsetzliche denken; daran, daß man dem Preußenkönig nach dem Leben trachtete. Sie, die darum wußte, durfte es nicht geschehen lassen; auf die eine oder andere Weise mußte das Unheil



bedenken! und der König genant werden. Aber wie sollte es geschehen? Sie schaute sich den Kopf. Tausend Jahre lang ist die Herrschaft, die sich als unangenehm erwies, und die sie immer wieder vernachlässigt.

Endlich aber glaubte sie das Rechte gefunden zu haben. Sie wußte zu dem Baron Malpahn gehen, ihm die erwünschte Unterbrechung mitteilen, und er mußte allbald das Weitere veranlassen.

Als sie zu diesem Entschlusse gekommen war, wurde Beate wirklich ruhiger. Sie ließ sich sogar einen kleinen Tisch und ein Glas Wein reichen; welches ihr gut, die Wärme sich kühliger und beschloß, sich zu erheben. Eine Hofe war ihrer jungen Herrin beistehend. Diese wußte Beate in warmer Kleidung halten und einen warmen Mantel zu verfertigen. Dann schloß sie das Mädchen aus dem Zimmer mit der Befehlsung, sie wünsche wirklich nicht gestört zu werden.

Insoweit war es dann fertig gemacht; das war die beste Zeit, um ihr Vorhaben auszuführen.

Sie schloß sich in den dunklen Mantel und legte ein schwarzes Tuch über die ungeschmückten, heute nur leicht ausgeputzten Haare. Nun war sie bereit. Als sie sich der Thürschwelle näherte, überlag sie ein leichtes Jitters. Sie schloß sich erst recht matt und elend, aber sie wußte, daß sie sich diesem Empfinden nicht hingeben durfte. Sie wußte, und dieses wußte auch ihre Braut und Frau. Für einen Augenblick legte sie sich, um Ruhe zu schöpfen, in den Schlaf. Der Schlaf aber ging vorüber.

Sie verließ das Zimmer, dessen Thür unter einer Kettenschloß stand, so konnte sie bei dem wenig von dem Unbekannten begünstigt wurde, unbenutzt das Haus zu verlassen. Und sie hatte Glück. Sein Kammerdiener war schlafend, wie ein Schaf, schlief sie durch das Hinterschloß aus dem Schlosse.

Als sie ins Freie gelangt war, atmete sie tief auf. Sie schloß sich wie erlöst, aber doch wußte sie, daß der schlimmste Teil ihres Vorhabens noch nicht erledigt war. So bedachte sie vernachlässigt, daß den Straßen vor ihr ein Mann, der auf wenig Fußgänger, keine Bekannten. Wer hätte auch in der dichtverfüllten, eilig dahinschwebenden Menschenmenge die junge Komtesse nicht bemerkt? Denn, denn, denn, das war ihr einziger Gehalt.

Endlich gelangte sie an das Palais, das den preussischen Gesandten beherbergte. Das Tor war verschlossen, allein, nachdem sie den Klopfer in Bewegung gesetzt, wurde die Thür geöffnet.

Der Wächter betrachtete mit Mißtrauen die höchsterrnliche Fremden. Dann fragte er vorsichtig, was und zu wem sie wolle.

Sie wußte zum Herrn Baron von Malpahn gehen zu werden, sang die mit leiser Stimme gegebene Antwort.

Durch einen kleinen Nebenbau des preussischen Wächters und schließlich die Bemerkung, daß der Herr Baron nicht zu Hause sei, wurde jedes Fremdenzimmer empfangen. Beate wurde glücklich.

Wie sehr empfand sie eigentlich, was sie wollte, indem sie sich zur Abendzeit in das Haus eines untergeordneten Mannes begab.

„Warte,“ erwiderte sie endlich, „ich muß den Herrn Baron sprechen, Gaden von höchster Wichtigkeit.“

Der Wächter machte die Kapseln, endlich meinte er: „Kann Sie mir nicht sagen, um was es sich handelt? Ohne weiteres möchte ich dem Herrn Baron nicht stören.“

„Gottlob, daß er zu Hause ist,“ sagte Beate, „gleich nachkommend, es ist dem Baron nicht ein Erkennungszeichen geben. Sie räusperte sich.“

„Sage Er dem Herrn Baron, die Dame, die mit ihm einen Abend in der Nähe verbracht hat, möchte ihn gern sprechen.“

Wahrscheinlich war sie ein wenig mißtrauisch, endlich durfte sie einreden. Beate war froh, das Stehen in der kalten Abendluft verursachte ihr Unbehagen.

Der Wächter schloß einen Befehl zum Befanden, nach wenigen Minuten kam der Bote die Treppe hinabgestiegen.

„Der Herr Baron läßt bitten,“ rief es außer ihm. Beate wurde in den ersten Stock geführt, gleich darauf schloß sich eine Thür und Bodo von Malpahn trat ihr entgegen.

„Komtesse Beate,“ rief er, „Sie —“

Sie legte die Finger auf den Mund, um ihm zum Schweigen zu mahnen. Der ihren Ohren begann es zu dringen, vor ihren Augen rote Flecke zu tanzen, ja, sie wußte zu Boden gestürzt, hätte er nicht den Arm um sie gelegt, um sie zu halten. Köstlich schreie er die Schönenleude zu einem Gesell, verschloß sorgfältig die Thür, und nachdem er ihre Komtesse und Schloß abgenommen und sich überzeugt, daß sie sich ein wenig erholt, fragte er: „Was ist geschehen, Komtesse? Es ist etwas geschehen, ich sehe es Ihnen an. Abernachts wahren Sie wohl nicht zu mir gekommen.“

„Ja,“ hauchte sie, „Sie sehen recht. Es ist etwas geschehen, und Sie können helfen, Sie allein.“

Nun erzählte sie alles. Er erfuhr die Unterhaltung, die im Kabinett ihrer Mutter stattgefunden, und von der sie unbedeutend genug gewesen sei, wie sie bestrebt gewesen sei, das entsetzliche Verbrechen ihrer Mutter zu verhindern, und wie sie keine andere Rat gewußt, als zu ihm — Bodo von Malpahn — zu kommen und ihm das Geheimnis anzuvertrauen.

Dies erzählte er lautlos.

Und als sie geendet hatte und er rief: „Wie kann, wie soll ich Ihnen danken?“ schüttelte sie den Kopf.

„Dank nicht, denken Sie nicht daran. Eilen Sie ins Palais Woyznitz und rufen Sie Ihren König. Es ist keine Zeit zu verlieren, keine.“

Er sah, wie sie von einem Schauer geschüttelt wurde, und fragte besorgt: „Sind Sie krank?“

„Ich glaube wohl, daß ich es bin,“ meinte sie. „Ich wurde von einem bösen Anfall gepackt und wußte mir doch nicht die Zeit dazu nehmen. Ich vertrieb das Fieber mit allen Mitteln, und nun, da meine Kräfte erliegen, fühle ich, wie mich die Krankheit von neuem umflammt.“

Wieder betrachtete er sie; er sah, wie eingefallen das Gesicht war, in welcher unnatürlichen Menge die Augen leuchteten, und sagte: „Ich werde Sie in meiner Schäfte nach Haus tragen lassen; doch vor dem Schlosse mögen Sie die Träger halten lassen und aussteigen. Eilends sprechen Sie mir nicht, ich sehe es Ihnen an. . . Sie können nicht mehr.“

Und Beate konnte wirklich nicht mehr. Sie sah zum Erbarmen hin und elend aus, als sie jetzt das Tuch um das Haupt schlang, während er sie in dem warmen Mantel hüllte.

„Ich fürchte, der Weg über oder über die Aufregung,“ unterbrach er sich, „ist Ihnen doch ein wenig zu viel geworden. Hoffentlich haben Sie sich nicht überanstrengt?“

Sie schaute zu ihm auf.

„Und wenn?“ erwiderte sie. „Was schadet das? Dann habe ich doch etwas erreicht in Leben, etwas Großes, einem Könige das Leben gerettet! Und lassen Sie es sich gesagt sein, für mich war es eine besondere Genugthuung, daß es Ihre, Ihre angebetete König war.“

„Beate,“ rief er hingerissen, und plötzlich sank er vor ihr auf ein Knie und küßte den Saum ihres Gewandes. „Beate,“ wiederholte er leiser, „Geliebte, ich danke Dir.“

„Geliebte!“

Sie hörte die Worte und lächelte glücklich. Und plötzlich ließ sie die Arme sinken, umfaßte mit beiden Händen sein Haupt und flüchelte: „Sie mir schreiben, will ich Dir ein Geheimnis verraten. Ich liebe Dich, Bodo von Malpahn, ich hab' Dich so lieb, so lieb.“

Da schlang er den Arm um sie.

„Kein süßes Lieb, ich werde Dich mir erkämpfen.“

Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich

(L. Langer und G. Schmidt)
RIESA

Großdruckerei Nr. 39
Will sich zur Ausführung nach
folgender Druckformel beizubereiten
Kaufmannschaft und billiger Preis-
stellung bestens empfohlen.

Wolle
Wach- und Seiden-
waren

Briefpapier, Briefkasten
Verpackung, Brief-
verpackung, Brief-
verpackung, Brief-
verpackung

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Verpackungen
Verpackungen
Verpackungen

Habe Geduld und glaube an mich. Bald werde ich dich wieder, laß Dir die Zeit nicht lang werden.“

Sie aber schüttelte den Kopf und sagte: „Meine Zeit ist um.“

Dann fiel sie in die Knie. Wenige Schritte vor ihrem Hause mußten die Träger halten, und sie suchte durch ein Hinterpförtchen in den Hof. Es gelang ihr, ungehindert ihr Zimmer zu erreichen, wo sie sich entledigte und sofort zu Bett begab.

Einige Minuten später trat die Wächterin bei ihr ein. „So warte Du nur, Beate?“ rief sie erregt. „Ich habe Dich ruhen lassen, Du kommst nicht. Nun sag mir, daß Du nirgendwo zu finden seiest. Darauf kam ich selbst, um mich nach Dir umzusehen, und fand Dein Zimmer leer. Ich habe mich allen Umständen um Dich besorgt.“

„Ich war ausgegangen,“ entgegnete das junge Mädchen der Wächterin gemäch.

„Zieh!“ fragte die Wächterin erschrocken. „Die Abendluft ist giftig für Dich. . . Im Garten stehen von der Erde her giftige Dünste auf.“

„Ich war nicht im Garten,“ entgegnete Beate. „Und wo hielst Du Dich auf?“

Keine Antwort erfolgte.

Die Wächterin schloß mit der Hand über Beates sünderhelles Gesicht.

„Kind, Kind,“ jammerte sie, „wie Du aussehst! Ich muß sofort zum Arzte schicken. Hilf Himmel! Du weißt, daß Du krank bist, wie konntest Du dich irgend-einer Anstrengung, und sei es auch der kleinste, aussetzen?“

„Weil ich mußte! Mutter, weil ich gutmachen mußte, was Sie Böses zu tun gedachten. Der König von Preußen ist gewarnt. Er weiß, daß man einen Ausschlag auf sein Leben plant. Er ist gewarnt, Gottlob.“

Die letzten Worte kamen leise und mit Anstrengung aus ihrem Munde. Bald darauf schloß sich ihr Bewußtsein, sie lag in Fieberphantasien.

Malpahn eilte in das Palais Woyznitz. Er beehrte Sr. Majestät zu sprechen und wurde sofort vorgelassen.

Was er mit dem König in jener Abendstunde zu verhandeln hatte, ist zwischen ihnen beiden ein Geheimnis geblieben.

Der König war tief erschüttert.

„Malpahn,“ sagte er, „ich habe tief in Deiner Schuld, damals, vor wenigen Monaten, als Er mit Einverständnis die Ehren verfallene, hat Er zugesagt, mein Königreich zu retten. Heute, heute —“ Er vollendete den Satz nicht, sondern sagte: „Hat Er irgendeine Bitte, die ich erfüllen kann, so sprech Er frei heraus.“

Und Malpahn hatte eine Bitte. Er sagte: „Befreien Sie Majestät, daß Beate von Brühl die Tochter ihres Vaters und ihrer Mutter ist.“

„Und nicht vergessen soll der Dienst sein, den sie mir geleistet hat,“ rief der König mit Wärme. „Ob sie es verdient oder nicht, das ist mir jetzt nicht unterzuden, genug, ich danke Ihnen. Das Löbige findet sich.“ — Malpahn war entlassen.

König Friedrich stand, das Gesicht bedenkend, am Fenster. Nachdenklich blickte er hinaus in den stillen, in der Abenddämmerung dunkel und schweigend daliegenden Garten, in dem doch, durch den Frühling geweckt, neues Leben knospte. Und er erinnerte sich an den wenige Monate zurückliegenden Abend in Sanssouci, da ihm der Brief aus Dresden die alarmierenden Nachrichten hinterbracht, und besorglich ihm mit dem heutigen. Dann ging er an den Schreibtisch zurück und fragte: „Zusatz oder Verhütung?“

Es war schließlich die gleiche Frage, die auch Malpahn stellte.

Wenig persönliche Gefühle, der Haß gegen das Haus Brühl hatten ihn veranlaßt, dem Inhalt der Geheimnisse aus den schließlichen Anträgen, die für den König

von Preußen von ungleicher Wichtigkeit waren, zu verurteilen. Persönliche Gefühle diktierten seine Handlungen; aber an der Tragweite dieser Handlungen ließ sich eine höhere Macht erkennen. War es nicht so?

Und heute? Heute war das Leben des Königs bedroht gewesen und wie durch ein Wunder gerettet worden. Wieder waren es persönliche Gefühle gewesen, die in den Gang der Geschichte eingegriffen hatten. Nicht der Haß war die Triebfeder gewesen, sondern die Liebe. Beate von Brühl liebte ihn — Bodo von Malpahn —, und da sie wußte, mit welcher schmerzlichen Berechnung er an seinem Könige hing, hatte sie es über sich vermocht, ihm die Gefahr zu verraten, damit er seinen Herrn warne. So war der König gerettet! Gottlob!

Welter dachte Malpahn heute vorläufig nicht, konnte er nicht denken. . . Alles andere lag und dem Bereiche ruhiger Erwägung. . .

Am nächsten Morgen erhob sich König Friedrich zur gewohnten Stunde, daß ihn, und nachdem er seinen Anzug beendet, besah er sein Gesicht.

Auf silbernem Tablett servierte ihm der Kammerdiener die Schokolade.

Friedrich öffnete den Deckel der Tasse, der ein eigenartig harter Geruch entdrömte. Dann schloß er sie wieder. Darauf ging er zum Tisch, wo die Schokolade stand und hingeliegt. Der Kammerdiener wurde von neuem hereingerufen.

„Ich habe die Bekanntschaft meines Kochs noch nicht gemacht,“ sagte der König ruhig. „Ich möchte ihn heute sprechen.“

Nach wenigen Minuten erschien Malpahn. Er war noch nie zum Könige gerufen worden und folgte dem Befehle mit einem gewissen Herzlopfen.

Als er eintrat, blickte sich der König herum und fragte: „Ist Er es, der die Bereitung meiner Speisen übernommen hat?“

„Ja, Majestät,“ entgegnete der Gefragte ruhig. „Wir wurde die Ehre übertragen, für Sr. Majestät zu kochen.“

„Dann ist Er es also, der mir meine Morgen-schokolade zubereitet?“ inquirierte der König.

„Ja, Majestät,“ flüchelte Malpahn, ein wenig unruhig werdend, obwohl er sich möglichst Ruhe gab, Unbehagen zu heucheln. „Ich habe zwei Köchenjungen unter mir, und diesen habe ich zurweilen die Bereitung der Schokolade übertragen. Laß ich mir die Frage erlauben, ob diese nicht immer zur Justizbarkeit angefallen ist?“

(Schluß folgt.)

Das Bild als Netter.

Historische Novellen von F. Rederberg. II

Als im Winter 1793 Dumouriez an der Spitze des französischen Revolutionsheeres sich in der Nähe von Ma der holländischen Flotte, die vom Eise festgehalten worden war, bemächtigt hatte, zog er in Amsterdam ein und lag hier sein Hauptquartier auf.

Amsterdam war schon damals eine frohliche Stadt und hatte eine große Anzahl reicher Bürger, welche nur die Gelegenheit suchten, sich auf jede Weise zu unterhalten, und in der Veranstaltung von Ballen, Festlichkeiten und sonstigen Vergnügungen vertriehten.

Bekanntlich sind in Holland, wie überhaupt in einem großen Teile der nordwestlichen Länder, die Konventionen der Sammelpunkt der besseren Gesellschaft, und es gehört zum guten Ton, sich hier alljährlich zusammenzufinden.

Unter den Konventionen Amsterdams war die eines Franzosen mit Namen Rameau ganz besonders beliebt; nicht allein wegen der Güte seiner Waxe und seiner Schicklichkeit, sondern auch wegen der hübschen Kellnerinnen, die er in seinem Dienste hatte.

Die Ankunft des Revolutionsheeres ist dem früh-